

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Infections-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saark in Elbing.

Nr. 182.

Elbing, Dienstag,

6. August 1895.

47. Jahrg.

## Telegramme

der

### „Altpreussischen Zeitung.“

**Wilhelmshöhe, 5. August.** Die Kaiserin ist gestern kurz nach 8 Uhr Abends mit den ältesten kaiserlichen Prinzen auf Station Wilhelmshöhe eingetroffen und im offenen Wagen nach Schloß Wilhelmshöhe gefahren. Die angesammelte Menge begrüßte die Kaiserin enthusiastisch.

**Wien, 5. August.** Der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski ist hier wieder eingetroffen.

**Graz, 5. August.** Gestern Vormittag 8 Uhr fand im Selenite-Saale die feierliche Eröffnung des Bundesfestes des deutschen Radfahrerverbandes statt. Zahlreiche Teilnehmer aus fast allen größeren Städten sind eingetroffen. Graf Altens und der Bürgermeister von Graz begrüßten die Gäste. Letzterer betonte in seiner Rede den deutschen Charakter des Festes und hob die Verbrüderung Oesterreichs mit Deutschland hervor. Nachmittags fand ein Radwettkampf statt, dem Abends ein glänzendes Feuerwerk folgte.

**Saltcoats, 5. August.** Gestern wurden von 14 in der Auchenharvie-Kohlengrube eingeschlossenen Bergleuten 4 lebend zu Tage gefördert.

**London, 5. August.** Nach einer Neutermeldung aus Yokohama haben dort und in der Umgegend bedeutende Regenfälle stattgefunden. Dadurch sind die Hoffnungen auf eine ergiebige Reisernte zerstört und es wird der Eintritt einer Hungersnoth befürchtet. Durch Ueberschwemmungen sind große Schäden hervorgerufen, auch sind viele Menschen dabei umgekommen.

## Gedenkfeiern.

In Nachfolgendem geben wir unseren Lesern Berichte über die Jubelfeiern, die jetzt allorts im Lande zur Erinnerung an den Feldzug von 1870—71 stattfinden.

**Berlin, 4. August.** Die Teilnehmer an dem großen Veteranenappell, etwa 6000 an der Zahl, die Nachmittags in der Kaserne des zweiten Garde-Regiments versammelt waren, wurden dort vom Ehrenpräsidenten der Gedenkfeier, General von Büchling begrüßt. Alsdann setzte sich der Zug, an dessen Spitze in laubbekränzten Equipagen der Ehrenpräsident, die Mitglieder des Festauschusses, und in sechs Equipagen 24 weggeladene Ehrenjungfrauen sühren, nach der Siegesstraße in Bewegung. Dort wurde ein Kriegerkranz mit der Widmung der Veteranen des deutschen Reiches niedergelegt. Dann bewegte sich der Zug durch das Brandenburger Thor, die Friedrichstraße entlang nach dem Tempelhofer Feld, um dessen östlicher Seite sich eine Kanzel erhob, um die sich die Ehrenjungfrauen und die Offiziere, und in weiterem Umkreise die Veteranen gruppieren. Mit dem Choral „Gott den Herrn“ begann die Feier. Superintendent Borberg gab in einer begeistert aufgenommenen Rede einen Rückblick auf die große Zeit von 1870.

**Breslau, 4. August.** Die Jubelfeier des Breslauer Kriegervereins wurde heute Mittag durch eine große Parade sämtlicher Krieger auf dem Palaisplatz fortgesetzt, welche in Abwesenheit des kommandierenden Generals des VI. Armeecorps Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Weiningen der Kommandeur der 11. Division General von Vignitz abnahm. Vorher fand ein Feldgottesdienst statt. Bei der Parade, welche von 11—12 Uhr dauerte, war die gesamte Generalität, das Divisionscorps und die Vertreter der Behörden anwesend. General v. Vignitz brachte das stürmisch aufgenommene Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Sämtliche hiesige Infanterie- und Artillerie-Kapellen, die Kapelle des Dragoner-Regiments Königs Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8 und ein Tambourcorps begleiteten den Paradezug, welcher durch das Trompetercorps des Leib-Rückfahner-Regiments Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1 eröffnet wurde. Herrliches Wetter begünstigte das prächtige Schauspiel. Die ganze Stadt und sämtliche Denkmäler sind festlich geschmückt; an der Südseite des Königs-Schlosses erhebt sich ein mächtiger Aufbau in Gestalt einer Triumphpforte. Unter Führung des Trompetercorps der Leib-Rückfahner erfolgte nach der Parade der Abmarsch der Krieger durch die reich beflaggte Stadt nach dem herrlichen Friedeberg bei Kleinburg, welcher für 24 000 Festteilnehmer Platz bietet. Unter zahlreicher Theilnahme der Behörden und der Bevölkerung Breslaus begann hier die offizielle Jubiläumfeier.

**Nordhausen, 4. August.** Zur Erinnerung an den Feldzug von 1870/71 fand hier heute ein Kriegerfest statt, das sich durch die Theilnahme zahlreicher Vereine aus den Grafschaften Hohnstein und Gebung gestaltete. Ein großer Festzug mit Musikcorps, Gwirlandschmuck prangende Stadt. Die Festrede wurde von Major von Glogowitz aus Weimar, am Kriegerdenkmal erfolgte die feierliche Niederlegung eines Lorbeerkränzes. Am Abend werden feierliche Zusammen-

künfte und Bälle der Vereinigungen die Feier beschließen.

**Kassel, 4. August.** Die von den Mitkämpfern des 11. Armeecorps veranstaltete Feier zur Erinnerung an den Krieg von 1870/71 fand heute im Beisein von 8000 Teilnehmern und in Gegenwart der Spitzen der Militär- und Civilbehörden statt. Die Feier wurde durch einen auf dem Marktplatz gebildeten Choral eingeleitet. Vormittags bewegte sich ein großartiger Festzug nach der Carlshöhe und nach einem vom Pfarrr Ober abgehaltenen Festgottesdienste zurück nach dem Friedrichsplatz, wo der kommandierende General des 11. Armeecorps General von Wittich eine Parade über die Kriegstheilnehmer abhielt. Am Schluß der Parade brachte General v. Wittich ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Häuser der Stadt prangen im Festesglanz. Ueberall herrscht gehobene Stimmung; Nachmittags findet an zwei Stellen der Carlshöhe ein Militärconcert und Abends ein Festkommers im Drangerschloß und in hierzu errichteten Zelten statt.

**Weißenburg i. Elb., 4. August.** Bei der heute hier stattgehabten Gedenkfeier waren etwa 700 Krieger aus allen Gauen Deutschlands anwesend, zumeist ehemalige Mitkämpfer und viele Ritter des Eisernen Kreuzes. Die Denkmäler der Kriegergräber sowohl der deutschen wie der französischen trugen prächtigen Schmuck. Vormittag fand ein Feldgottesdienst im Kaiserhof sowie ein erhebender Gedächtnisakt am Denkmal des III. Armeecorps auf dem Gelsberg statt. 60 Divisionscorps sowie eine Anzahl französischer Journalisten waren anwesend. Viele Kränze wurden an dem Denkmal niedergelegt, das Wetter ist regnerisch.

**Saarbrücken, 4. August.** Die Jubelfeier der Gedenkfeier der Spicherer Höhen wurde heute hier begangen. Die Stadt prangt in herrlichem Festesglanz. In 25 Sonderzügen sind 40 000 Fremde angelangt. Eine Gedenkfeier auf dem Kriegerfriedhof in Sankt Johann begann den Tag in würdiger Weise. Am Nachmittag fand ein großartiger historischer Festzug statt, 1000 der ehemaligen Kämpfer von Spichern nahmen an demselben Theil, die auf dem ganzen Wege überall mit stürmischem Jubel begrüßt wurden. Außerdem marschirten etwa 15 000 Kriegstheilnehmer in dem Zuge. Daran reiheten sich prächtige historische Gruppen, darunter die luxemburgische Reitergarde Friedrichs II., die Nassau-Saarbrücker Garde, die Lübbow'sche Freischaar, die Landwehr von 1813, die Erstürmer der Düppeler Schanzen und Gruppen, welche das gegenwärtige Heer darstellten. Der Vorbemerklich des Zuges dauerte eine Stunde.

**Saarbrücken, 4. August.** Nachmittags fand eine ergreifende Gedenkfeier auf dem Kriegerfriedhof im Ehrenthal beim Schachtelstele statt, wofür General von François und 500 Deutsche und Franzosen begrabten sind. Zur Feier hatten sich etwa 1000 Krieger, die bei Spichern gekämpft hatten, sowie etwa 25 000 andere Festgäste eingefunden. Der Präsident des Saarbrücker Kriegervereins Siebisch hielt die Festrede, die, namentlich da sie der Gefallenen gedachte, den tiefsten Eindruck auf die Versammelten machte; an dieselbe schloß sich der gemeinliche Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“. Hierauf folgte unter Begleitung von 50 Musikcorps der Abmarsch zum Festplatz am Fuß der Spicherer Höhen, wo Ansprachen gehalten wurden und 8 Militärmusikgruppen gemeinschaftlich spielten. Fortdauernd herrschte große Begeisterung und trotz des ungünstigen Wetters frühliches Leben. Abends wurden auf den Saarbrücker und Spicherer Höhen Freudenfeuer angezündet und die Stadt wie die Umgegend durch elektrische Scheinwerfer wirkungsvoll beleuchtet.

## Reformen

### bei der Postverwaltung?

Unter den Aufgaben, die in letzter Zeit von der Postbehörde den Candidaten für den schriftlichen Theil der höheren Verwaltungsprüfung gestellt wurden, befinden sich einige, die darauf hindeuten, daß die Frage der Reform der Postverwaltung von der Reichspostverwaltung erwogen wird. Diese Aufgaben lauten nach der „D. Verkehrsztg.“: Empfiehlt es sich, neben den dringenden und gewöhnlichen Telegrammen eine besondere Klasse von Telegrammen (Telegramme III. Ordnung) einzuführen, für welche ermäßigte Gebühren zu erheben wären und welche den Telegrammen der bisherigen Klassen in der Beförderung nachzustehen hätten? Empfiehlt es sich ferner, Zeitungs-Telegramme zu ermäßigten Gebühren zuzulassen? Unter welchen Voraussetzungen beziehungsweise mit welchen Einschränkungen würden die Telegramme III. Ordnung und die gedachten Zeitungs-Telegramme zuzulassen sein? Das eingehende zu begründende Urtheil hat sich auch auf die Erörterung der Frage auszudehnen, inwieweit das finanzielle Interesse der Verwaltung mit zu berücksichtigen ist. Von den öffentlichen Blättern ist wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, Zeitungs-Telegramme auf den Linien des deutschen Reichs-Telegraphengebiets zu niedrigeren Gebühren zu erheben, als für andere gewöhnliche Telegramme erhoben werden, befördert lassen zu können. Erscheint es angebracht, Anträgen dieser Art zu entsprechen, und unter welchen Voraussetzungen bezw. mit welchen Einschränkungen würde eine solche Begünstigung eintreten können? Das eingehende zu begründende Urtheil hat

sich auch auf die Erörterung der Frage auszudehnen, inwieweit das finanzielle Interesse der Verwaltung mit zu berücksichtigen ist.

## Ein Reichsapothekengesetz.

Ein Reichsapothekengesetz wird jetzt endlich vorbereitet und gelangt hoffentlich schon in der nächsten Reichstagsession zur Vorlage. Herr Bosse, der preussische Kultusminister, hat sich in den drei Jahren seiner Amtszeit auf dem Gebiet des Kirchen- und Schulwesens nur durchgemurrt, ohne nach Rechts oder Links besonders anzuklopfen. Ein wirkliches Verdienst aber hat sich der Minister erworben damit, daß er zum ersten Male die Reform der Apothekengesetzgebung kräftig angegriffen, so daß eine endliche Lösung der im Reich schon seit 23 Jahren schwebenden Frage der Gesetzgebung bald erhofft werden kann. Nach dem Entwurf, welcher gegenwärtig der Begutachtung der Bundesregierungen unterliegt, verbleibt es hinsichtlich der dringlichen Apothekenberechtigungen bei dem bestehenden Recht, bis die Landesgesetzgebung zu deren Abfüngung gegen Entscheidung schreitet. Dagegen hört in Betreff aller sonstigen zur Zeit übertragbaren Apotheken diese Uebertragbarkeit nach Ablauf einer gewissen Zeit auf. Der Termin hierfür, welcher keinesfalls vor das Jahr 1900 fallen soll, ist in dem Entwurf offen gelassen. Schon einmal war in einem Reichsgesetzentwurf von 1876 ein solcher Termin, damals von 25 Jahren, normirt worden. Ein gewisser Termin ist billig zur Schonung der Verhältnisse, wie sie sich thatsächlich nun einmal, wenn auch theilweise mit Unrecht, herausgebildet haben. Allzulange aber darf der Termin nicht hinausgerückt werden; immer bleibt zu bedenken, daß hier kein fester Rechtsanspruch vorliegt und daß auch die thatsächlich vorhandenen Idealwerke nach heutigem Recht jederzeit in Frage gestellt werden können durch reichliche Konfessionierung neuer Apotheken in dem Abgabebiet vorhandener Apotheken oder einer Ermäßigung der Arzneitage. Neue Apotheken sollen nach dem Entwurf nur konfessionirt werden für die Lebenszeit des Konfessionirten. Derselbe kann nur verpachtet werden, von seinem Vorgänger die zur Einrichtung und zum Betriebe gehörigen Vorrichtungen, Geräthschaften und Waarenvorräthe gegen eine, nöthigenfalls durch ein Schiedsgericht festzusetzende Entschädigung zu übernehmen. Die Konfessionirten sollen nach Maßgabe des öffentlichen Bedürfnisses vermehrt werden. Als die wichtigste Bestimmung des Entwurfs sehen wir diejenige an, wonach alle Konfessionen erstellt werden sollen auf Grund einer öffentlichen Aufforderung zur Bewerbung, und zwar an denjenigen Bewerber, welcher die Approbation früher als seine Mitbewerber erhalten hat. In dem preussischen Entwurf war eine Bestimmung enthalten, wonach bei der Konkurrenz auch sittliches Verhalten, Grad der Ausbildung, Tüchtigkeit und Dauer der Beschäftigung maßgebend sein sollten. Eine solche Forderung von Anforderungen, deren Abmessung im einzelnen Fall wieder vom diskretionären Ermessen abhängt, würde der alten Willkür in der Vergabe der Konfessionen wieder Thür und Thor geöffnet und am letzten Ende wieder zu einer Bevorzugung von Erben oder Käusern der Grundstücke geführt haben.

## Politische Rundschau.

Elbing, 5. August.

### Deutschland.

Die Allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine soll in diesem Jahre in Essen am 17. und 18. September stattfinden. In den Hauptverhandlungen am 18. steht als wichtigster Gegenstand zur Verathung das Thema: „Was kann zur Hebung der Sittlichkeit auf dem Lande geschehen?“

### Italien.

Der Bürgermeister von Rom unterbreitete dem König das Programm der Festlichkeiten aus Anlaß der 25jährigen Jubelfeier des 20. September 1870. Der König theilte mit, daß der königliche Hof an den Festlichkeiten in Rom theilnehmen werde.

### Bulgarien.

Ueber das Eintreffen der aus Petersburg zurückkehrenden Deputation in Sofia wird berichtet, daß dieselbe auf dem Bahnhofe von einer großen Volksmenge und von Corporatoren mit Fahnen empfangen wurde. Unter den zum Empfange auf dem Bahnhof erschienenen Würdenträgern befanden sich der Ministerpräsident Stojow, der Justizminister Peshow, der Kriegsminister Oberst Petrow und der Verkehrsminister Belitschow sowie der Oberhofmarschall Graf Foras und der Metropolit von Sofia Parthenos. Der Minister des Auswärtigen Ratschewitsch war, entgegen einer früheren Meldung, bei dem Empfange nicht anwesend. Als der Metropolit Klement den Waggon verließ, durchbrach die begeisterte Menge das Polizeiverbot und drängte die Würdenträger beiseite. Die Minister und die Mitglieder der Deputation zogen sich in den Wartesaal zurück, während die horrende Volksmenge in unaufhörliche Beifallrufe ausbrach. Zwischen den Ministern und der Deputation wurden keinerlei politische Ansprachen gewechselt. Als die Deputation den Bahnhof verließ, um sich zum Palais des Metropolitens zu begeben, erschollen auf dem ganzen Wege Hurrahrufe der äußerst zahlreich ver-

sammelten Volksmenge. Als dieselbe ihre Ovationen vor dem Palais Klements fortsetzte, erschien letztere auf dem Balkon und hielt eine Ansprache im gleichen Sinne wie die in Jaribrod gehaltene Rede, indem er betonte, daß sich die Deputation auf Wunsch des Prinzen, der Regierung und des Volkes nach Rußland begeben habe. Rußland wünsche einzig und allein das Wohl und den Fortschritt Bulgariens. Der Metropolit schloß seine Rede mit der Aeußerung, er sei sicher, daß die Bemühungen des Volkes, des Prinzen und der Regierung bei einmüthigem Vorgehen von Erfolg sein würden. — Der Präsekt von Tatar-Bazarzil konstatiert, daß das Attentat auf Natakiew eines politischen Mordes entbehre. Der Schuldige, ein den niederen Ständen angehöriger, dem Trunke ergebener Obsthändler, habe im trunkenen Zustande nach einem Sirette einen Schlag auf die Brust Natakiew's geführt; nüchtern geworden, habe er erklärt, daß er sich des Vorgefallenen nicht erinnere. Die Verwundung Natakiew's sei keine schwere.

### Türkei.

Die Antwort der Pforte an die Mächte betreffend die Reformen in Armenien ist in verständlicher Sprache gehalten. Die Gegenanschläge der Pforte fallen in vielen Punkten mit den Rathschlägen der Mächte zusammen. Die Pforte schlägt vor, christliche Verträge zur Seite der Generalgouverneure und der Provinzgouverneure zu erneuern und die Vizegouverneure und Ortschäprien in unparteiischer Weise aus Muhamedanern und Christen zu wählen. Die Gendarmen und die Polizei soll aus den Provinzen, woselbst sie verwendet wird, rekrutirt werden und aus Muhamedanern und Christen im Verhältnis zur Zusammensetzung der Bevölkerung bestehen. Die Gesängnisse sollen verbessert und regelmäßig besichtigt werden, und es sollen Maßregeln zur Verhinderung von Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten ergriffen werden; auch solle dafür gesorgt werden, daß die Kurden auf ihren Wanderungen keine Ausschreitungen begehen. Die Pforte verspricht ihr Möglichstes zu thun, um die Kurden zu festen Ansiedelungen in bestimmten Gegenden zu veranlassen und will denselben zu diesem Behufe Ländereien und Weiden überlassen. Außerdem enthält die Antwort der Pforte Aeußerungen über die Borschläge der Mächte bezüglich der Gemeindegewalt, der Steuererhebung und anderer Gegenstände und sagt schließlich, daß mit Rücksicht auf die Kosten, in Folge der Schwierigkeit der Kommunikation oder aber wegen des Gegenstandes zu den Sitten und Gebräuchen der Bewohner ein Theil der verlangten Neuerungen unausführbar sei.

### Belgien.

Die Repräsentantenkammer schloß am Sonnabend die Verathung des Schulgesetzes fort und genehmigte den ersten Paragraph des Artikels 3, welcher bestimmt, daß der Elementarunterricht nothwendigweise den Religionsunterricht und die Morallehre umfassen muß.

### China.

Aus Futschou wird berichtet, daß bei dem Nordüberfall auf die englischen und amerikanischen Frauenmissionsstationen, 70 Meilen von Futschou entfernt, mehrere fünf Frauen und auch Kinder verwundet wurden.

## Aus Reich und Provinz.

**Hannover.** Der 5. Verbandstag Stolzschers Stenographenvereine wurde am 2. August eröffnet. Von der Verbandsleitung sind 38 Mitglieder anwesend, ferner der Vorsteher der Stenographen-Bureaus des Reichstages Scholow, des preussischen Abgeordnetenhauses Dr. Simmerlein, der Schweizer Bundesversammlung Schwarz-Bern, der Oberleiter der Häufigkeitsuntersuchung Käbing und Dr. Stolze, der Sohn des Meisters. Die Versammlungen finden in den Festsälen des alten Rathhauses statt.

**Ufenau.** Unter großer Theilnahme der Bevölkerung Nordschleswigs, zahlreicher Kampferoffen und Kriegervereine, sowie vieler aus der Provinz herbeigekommener Fremder ging Sonntag Nachmittags die feierliche Grundsteinlegung des Bismarck-Denkmales auf dem Knibbsberg vor sich, die mit einem großen deutschen Volksfest verbunden war.

**Breslau.** In den Tagen vom 3. bis 5. August feiert der Breslauer Kriegerverein, eine der größten Vereinigungen dieser Art, die über 7000 Mitglieder zählt, das Fest seines 50jährigen Bestehens.

**Aus der Danziger Neuerung.** Die Rapsernte, welche in Folge der ungünstigen Witterung nur langsam vorwärts geschritten ist, ist jetzt hier als beendet zu betrachten. Die Qualität ist befriedigend, der Ertrag ist etwas höher als im vorigen Jahre, der Preis dagegen bis jetzt niedriger. Bezahlt wurden für gute trockene Waare 5,70 Mk. bis 6,10 Mk. für den Scheffel à 72 Pfd. Durchschnittsmaare bis über 6,20 Mk.

**Aus dem Kreise Stuhm.** Als die Frau Hofverwalterin B. in Abbau Rgl. Neudorf sich dieser Tage gegen Abend auf den Bodenraum begab, bemerkte sie zu ihrem nicht geringen Schrecken einen fremden Menschen auf demselben. Frau B. schloß sofort die Thüre hinter sich und theilte den Vorfalle ihrem Manne mit. Während dieser den Einbruch wahrnahm, brachte die Frau Hilfe aus dem 1 1/2 Kilom. entfernten Dorfe herbei. Jedoch, ehe diese auf dem Gehöfte eintraf, gelang es dem Strolch in der Richtung nach Besseln zu ent-

kommen. Auf dem Boden hatte der Dieb ein größeres Bündel mit verschiedenen Kleidungsstücken, darunter einen Mantel, Nahrungsmitteln u. zurückgelassen. Mehrere Personen, die beritten waren, machten sich sofort an die Verfolgung, holten ihn in der Nähe von Wistlin ein und nahmen ihn fest. Von dort wurde er nach dem Amte Luisenwalde transportiert. Da es schon spät des Abends war, sollte er am nächsten Morgen verhört und in das Stühmer Gefängnis eingeliefert werden. Vorläufig wurde er in das dortige Amtsgefängnis eingeliefert. Aus diesem brach der Patron aber während der Nacht aus, und bis jetzt fehlt jede Spur von ihm. — Wie unvorsichtig es ist, Nähnadeln in den Mund zu nehmen, zeigt folgender Vorfall. Die älteste Tochter des Besitzers H. in B., hiesiger Kreis, war vor einigen Tagen mit dem Ausbessern von Kleidern beschäftigt. Während sie hierbei die Nadel in den Mund nahm, kam ihr dieselbe in den Hals und geriet in die Speiseröhre. Durch heftige Hustenanfälle kam die Nadel wieder in den Mund, und als das Mädchen die Nadel mit der Hand greifen wollte, ging dieselbe wieder durch einen Zufall zurück. Von Tag zu Tag fühlte die Person, wie die Nadel immer tiefer kam. Schließlich langte dieselbe im Magen an und durchwanderte den Darmkanal. Als schließlich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, gelang es, die Nadel auf natürlichem Wege zu entfernen.

**Schönfeld.** Bei Hippus wurde vor einigen Tagen in einem Kartoffelfelde ein Wildschwein, ein Kelter im Gewicht von 228 Pfd. erlegt. Das angelegene Thier stürzte sich wüthend auf den Jäger, welchem es jedoch bald gelang, dasselbe unschädlich zu machen. Das Fleisch wurde billig verkauft.

**Marienthal.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag brannte die dem Bau- und Zimmermeister Korzich gehörige, in Mareise belegene Dampfmaschine vollständig nieder. Leider ereignete sich bei dem Brande ein Unfall. Ein Stellmacherlehrling, der auf der Chauje in Mareise eine lange Strecke von der Brandstätte entfernt stand, wurde plötzlich von einer glühenden Eisenmasse in das Gesicht getroffen, so daß er beunruhigt zusammenbrach.

**Schirwindt.** An der Landesgrenze bei Stumbern haben russische Grenzsolddaten auf preußischem Gebiete einen Menschen erschlagen und die Leiche auf russischem Gebiete niedergelegt.

**Balofsch.** Der hiesige Schmiedemeister Kraft, der von der Holzzeit den Auftrag erhalten hatte, die städtischen Brunnen auszubessern, ließ mittels einer Leiter in einen der Brunnen. Als er etwa zur Hälfte hinaufgestiegen war, stieß er plötzlich Hilferufe aus, worauf sein etwa 16jähriger Sohn hinabstieg, um zu sehen, was dem Vater fehle. Kaum war der Sohn bei dem Vater angelangt, als auch er marktschreierische Hilferufe ertönen ließ. Kurz entschlossen begab sich nun der Geselle des Krafts in den Brunnen, sah aber sofort, daß an Rettung nicht mehr zu denken sei; Vater und Sohn lagen als Leichen im Brunnen. Nach vielen Hilferufen und mit Anwendung aller möglichen Rettungsversuche konnte der Geselle, der nur etwa die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatte, gerettet werden. Nachdem er zum Bewußtsein gekommen war, erzählte er, daß die in dem Brunnen herrschende Luft ihm das Athmen unmöglich gemacht habe und er ebenfalls erstickt wäre, wenn nicht sofort Hilfe gekommen wäre. Kraft und sein Sohn waren erstickt.

**Fr. Holland.** Am 7., 8. und 9. d. Mts. findet hier die erste oberländische bienenwirtschaftliche Ausstellung statt, welche von 8 Bienenzuchtvereinen der Kreise Fr. Holland und Mohrungen veranstaltet wird. Ausgestellt werden: lebende Bienen, Bienenwohnungen und Geräthchaften, Produkte der Bienenzucht, Literatur. In den Bewerb um Prämien treten alle Aussteller, auch die auswärtigen, ein. Zur Prämienrichter stehen den Preisrichtern größere Geldmittel, Ehrenloben, Diplome u. s. w. zur Verfügung.

**Viebemühl.** Nachdem unser bisheriger Pfarrer Rimsarski als Superintendent nach Sensburg übersiedelt ist, hat sich hier der Pfarrer Rauch aus Margarabowa um die Stelle beworben, auch die Probepredigt am 23. Juli bereits abgehalten. Der Pfarrer Krenz aus Schmüdwalde, welcher sich gleichfalls um die hiesige Stelle beworben hat, hielt gestern seine Probepredigt ab und werden in nächster Zeit noch andere Herren zur Abhaltung der Probepredigt erscheinen.

**Bromberg.** Bei der Vorberathung über die hiesige Feier des Sedanfestes erklärte der Herr Regierungsrath Dr. v. Tiedemann u. A.: Persönlich werde er ja wohl teilnehmen, aber nicht als Regierungspräsident mit seinen Räten. Er halte es für „unvereinbar mit der Würde einer königlichen Behörde“, sich in corpore auf der Straße zu zeigen und nach dem Takte der Musik im Festzuge zu marschieren. Diese Erklärung, die für den Charakter des „allgemeines Volksfestes“ allerdings nicht gerade ein günstiges Omen bedeutet, rief zunächst allgemeines berechtigtes Staunen hervor. Oberbürgermeister Braefisch gab demselben Ausdruck, indem er dem Regierungsrath entgegensetzte, daß der Festzug eine patriotische Feier sei, zu der die Beamten in erster Linie gehören.

**Berlin.** Der zu Anfang des Sommersemesters so viel besprochene Versuch, den Berliner Privatdozenten Leo Arons wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei aus dem Lehrkörper der Universität zu entfernen, hat nunmehr in den Fakultätsberatungen seinen Abschluß gefunden. In der Fakultätsversammlung der vergangenen Woche ist in der Sache Beschluß gefaßt worden, und die Fakultät hat die Entfernung von Dr. Arons nicht beantragt. Damit fehlt dem Ministerium jede rechtliche Möglichkeit, eine Entfernung für das nächste Semester bereits angekündigt.

**Strasburg i. Elz.** An dem am Sonntag hier veranstalteten 6. Kreisturnfeste nahmen 184 Turner aus 4500 Mitgliedern Theil. Um 2 Uhr bewegte sich der Festzug von dem Kaiserplatz durch die Stadt zum Festplatz, an der Spitze die Bafeler Turner. In dem Zuge waren 140 Fahnen. Den Turnern wurden viele Ovationen dargebracht. Die Festrede hielt Beigeordneter Justizrath Keller. Die Straßen, die der Zug passirte, sind reich besetzt.

**Auffee.** Der Minister des Inneren Graf Wolowicki traf Sonntag Mittag 12½ Uhr in der Villa des deutschen Reichskanzlers Fürsten zu Hohenzollern ein, verblieb daselbst 3 Stunden und reiste um 5 Uhr nach Jchl ab.

### lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 5. August.

**Wuthmachliche Witterung** für Dienstag, den 6. August: Volkig mit Sonnenschein, Strichregen, windig. Normale Temperatur.

**Wie der Kaufmännische Verein nach Siedlersfährer fuhr.** Mit schallendem Sängergesang dampfte die „Anna“ gestern mit dem kaufmännischen Verein an Bord zur Besichtigung des Nehrungsdrucks bei Siedlersfährer ab. Außer den Mitgliedern des Vereins machten auch eine Anzahl geladener Gäste die Fahrt, darunter in ziemlich starker Zahl die Mitbewerber der Diederichs, so daß sich eine Gesellschaft von 115 Personen zusammengeschlossen hatte. Schon vor 3 Jahren hatte der Vorstand des Vereins dessen Mitglieder nach der Durchsichtsstelle geführt; um so interessanter war es nun für die Herren, welche jene Fahrt mitgemacht hatten, einen Vergleich zwischen einst und jetzt anstellen zu können. Der Weg wurde hin durch den Krafthofkanal genommen, um doch einmal, wie Herr Stadtrath Salbach scherzhaft geäußert hatte, die Fahrt durch den „Werber'schen Garten“ zu machen. Nun ist der „Werber'sche Garten“ zwar nicht nach Zobermann's Gedächtnis, aber dennoch schwand die Zeit im Fluge dahin, verflürzt durch manches heitere Lied aus Sängersbüchern, denen das „Ewig-keuchte“ die nöthige Elastizität gegeben hatte. Freilich gegen 2 Uhr war das Mittagessen in Schlemmerhorst bestellt, während man um diese Zeit erst am Danziger Haupt wcr. Unter Führung des Herrn Baumkötter Kirch wurde hier die Kuplung der Elbinger und der Danziger Weichsel, ebenso wie die Hosenanlage in Einlage beschäftigt. Gegen 4 Uhr traf die nun doch ziemlich appetitbegabte Gesellschaft in Schlemmerhorst ein, wo man sich auch sofort zu Tische setzte, aber — zum großen Theil noch ziemlich warten mußte, bis man seinen Gefühlen freien Lauf lassen konnte. Als dann nach einiger Stärkung die Ausflügler auch für den übrigen Theil der Fahrt (nicht von der Art des Weichsel, den man nennt des Weines Geiß) empfänglich waren, gedachte Herr Stadtrath Salbach der Schwierigkeiten, die dem Zustandekommen der Fahrt entgegengetreten wären und richtete dann, zum Schluß kommend, die Aufmerksamkeit auf die gern gesehenen und gekommenen Gäste, von denen er insbesondere die Aktivisten speciell die anwesenden Aktivisten der Diederichs lobte. Herr Forstrath Kunze sprach dann dem Vorstand in launiger Rede den Dank der Ausflügler für seine Mühe aus, während die dritte Tischrede den Frauen galt, die gemäß dem schönen Liede: „Wer seine Frau lieb hat, läßt sie zu Hause“ auch diesmal daselbst geblieben waren. Zwar wollte man nicht gerne bald von dem Ziel der Fahrt scheiden, aber die Sängerei riefen den Sängern so nachdrücklich zu: So leb denn wohl, du stille Gasse,“ daß auch die Hartnäckigsten folgen mußten. Heimwärts gewendet also den Kiel, um eine schöne Erinnerung reicher. Schneller als Mancher wünschte, der auf dem lieben Stat huldigte, brach dann die Dunkelheit herein, und „Tof“ (Tiegenhof), die leibliche Nachmittagsstation, blieb im Schimmer des Abends zum lebhaften Bedauern vieler Rechts liegen. Die Rückfahrt trug die nun doch etwas Ermüdeten über das Haff, auf dessen Spiegel der fast volle Mond sein fahles Licht ergoß, der Heimath zu, wo sie gegen 12½ Uhr ankamen. Einer Beschreibung des Durchsichtstages haben wir uns enthalten, weil eine solche seiner Zeit in Nr. 106 unserer Zeitung ausführlich gegeben wurde.

**Der Ziehungstermin der Königsberger Ausstellungs-Lotterie** war, da nach den Ausstellungsbedingungen der Schluß der Ausstellung im August geplant war, auf den 5. August gelegt worden. Jetzt hat sich das Comité entschlossen, den Schluß der Ausstellung auf die zweite Hälfte des Septembers zu verlegen. Dadurch wird eine Verlegung der Ziehung der Lotterie vom 5. August auf den 16. September notwendig, weil die für die Lotterie angekauften Gewinne von den Gewinnern zweifellos gleich nach dem Ziehungstermin in Empfang genommen werden und dadurch, namentlich auch durch die Wegnahme der vielen Zimmererwohnungen, Bäden auf der Ausstellung entstehen würden.

**Handelschule.** Die staatliche Subvention für die Handelschule in der Höhe von 650 Mk. ist diesmal nur für das laufende Jahr 1895 bemilligt worden, während bisher diese Summe immer für 3 Jahre ausgeworfen wurde; die städtischen Behörden und die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft haben wie gewöhnlich 150 Mk. für 3 Jahre beigetragen. Die Frequenz der Schule ist übrigens eine so geringe geworden, daß es gar nicht unmöglich ist, der Staat verjagt seine Bewilligung ganz und zwingt die Kaufleute, ihre Lehrlinge in die staatliche Fortbildungsschule zu schicken, wie dies schon in einigen Städten geschehen ist.

**Der katholische Gesellenverein** feierte gestern in Schillingbrücke sein diesjähriges Sommerfest. Die Vereinsmitglieder versammelten sich um 3½ Uhr vor dem „Goldenen Löwen“ und marschirten unter Vorantritt einer Musikkapelle nach Schillingbrücke. Trozdem das Publikum nicht allzu zahlreich erschienen war, herrschte dennoch auf dem Festplatze ein reges Leben. Jung Elbing vergnügte sich an den Glücksbüden, in denen anmuthige Gestalten die Spenden aus Fortunas Füllhorn vertheilten, oder erprobte an dem Schießstande die Schärfe des Auges. Gegen Abend gab der Sängerkorps einige Lieder mit Orchesterbegleitung zum Besten. Hieran schloß sich eine Ansprache des Herrn Kaplan Tsch., in welcher er unter anderem den erschienenen Mitgliedern des Marienburger Brudervereins für die herzliche Aufnahme dankte, welche dem hiesigen Vereine aus Anlaß des dortigen Stiftungsfestes zu Theil geworden war und schloß mit einem Hoch auf den Stifter des Vereins Kaplan Colping, zu dessen Andenken das Colpinglied gesungen wurde. Ziemlich spät am Abende löste sich nach Abbrennung eines Prachtfeuerwerkes die Versammlung unter allgemeiner Zufriedenheit auf. Das Fest wurde von dem angenehmen Wetter begrünnet.

**Die Weichsel-Schiffahrt** ist im Monat Juli sehr schwach gewesen. Es passirten die Biehnendorfer Schleuse Stromabwärts 68 Dampfer und 109 Rähne, zusammen 177 beladene Fahrzeuge. Von den Dampfern kamen von Elbing 24, Königsberg 19, Thorn 14, Braundenz 9, Veklau, Warchau, Bloß, Dt. Eylau und Bromberg je einer. Von den Rähnen kamen von Weipreußen 67, Ostpreußen 19, Posen 3, Rußland 15. Die Dampfer waren größtentheils mit Gütern beladen, von den Rähnen hatten 29 Getreide, 24 Zucker und Melasse, 28 Ziegelfeine und 5 Kleie und Mehl geladen. Die Zufuhren von Getreide, Mehl und Kleie waren gegen die Vorjahre äußerst gering. Gegen 2000 Tonnen passirten die Schleuse, während die Zufuhren in den Jahren 1894 und 1893 gegen 5000 resp. 8000 Tonnen betragen. Die Zufuhren von Zucker haben fast gänzlich aufgehört; sie betragen nur 121 Tonnen. Am stärksten waren noch die Melasseankünfte in der Höhe von 2638 Tonnen. Schnittholz kam gar nicht an, dagegen 7 Rähne mit Klobenholz, 2 mit Rundholz und einer mit eichenen Dielen. Stromaufwärts passirten die Schleuse 67 Dampfer und 249 Rähne, zusammen 316 beladene Fahrzeuge. Von den Dampfern gingen nach Elbing

23, Königsberg 18, Thorn 10, Braundenz 9, Bromberg 5, Dt. Eylau 2. Die Wehrzahl hatte Güter geladen. Von den Rähnen hatten 132 Kohlen, 12 Petroleum, 9 Torfholz, 8 Kalksteine, 11 Faschinen geladen.

**Am Elbing** zeigte sich am gestrigen Sonntage schon in den frühen Morgenstunden ein munteres Leben und Treiben. Eine Dampfeslothe lag unter Dampf und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Herren und Damen ellten mit Rod und Stod aus allen Windrichtungen den Anlegeplätzen zu. Punkt 7 Uhr lichtete zunächst der „Julius Born“ die Anker. „Will's Gott, nach Danzig“, tönte es von vielen Lippen, denn hier fuhr in ihrem Sonntagsaufzug, mit dem weißen Kopfstuch und dem roth- und grün-gestreiften Wollrode, die Frauen des Hoppertlandes, die selbstgewebte Linnen im Dominik ablegten. Eine halbe Stunde später fuhr der „Kronprinz“ mit zahlreichen Ausflüglern nach den Hafusern und nach Kahlberg. Unterdessen war auch die schön besetzte „Anna“ stot geworden. „Grüß Gott, grüß Gott, mit hellem Klang“, ertönte es um 10 Uhr von ihrem Deck in die sonnige Sonntagsfröhe, denn hier fuhr die Mitglieder des kaufmännischen Vereins und der „Diederichs“ nach Siedlersfährer und Schlemmerhorst. Fast zu derselben Zeit setzte sich auch der Salon-Dampfer „Kahlberg“ nach der Nehrung in Bewegung und ihm nach fuhr um 9 Uhr der Seedampfer „Jris“ für ermäßigte Preise. Zum Schluß machte dann auch der „Vorwärts“ sein „Schlagchen vorwärts“. In Kahlberg traf um 11 Uhr der Dampfer „Braunsberg“ mit 250 Passagieren ein, welche zum Theil dort blieben, zum Theil einen Absteher nach Cabellen machten. Die Dampfer „Kahlberg“, „Kronprinz“ und „Vorwärts“ wiederholten nachmittags ihre Tourfahrten und brachten die letzten Gäste um 5 Uhr am Stege an. Die Zahl der Fremden war in dem Badeorte mittlerweile so angewachsen, daß sich Herr Zebler genöthigt sah, die „Maria“ nachzuschicken. Die Rückfahrt begannen um 6½ Uhr die Braunsberger und den Schluß der Heimreise machte dann, wie üblich pünktlich 8 Uhr der „Kahlberg“.

**Von der Eisenbahn.** Nach den Bestimmungen der Verkehrsordnung haben die Bahnbefriedigten, sobald der Zug stillsteht, nach der zum Aussteigen bestimmten Seite die Thüren der Wagen zu öffnen, in denen Reisende mit Fahrkarten für diese Station sich befinden. In Anbetracht der vom 1. Oktober d. J. eintretenden Bahnstelsperre, wonach die Fahrkarten nicht mehr am Zuge abgenommen werden, erläßt die Eisenbahn-Verwaltung folgende Zusatzbestimmungen: Bei Wagen, welche an den Stirnseiten zugänglich sind, wird der Zweck, die Reisenden noch besonders auf die Nothwendigkeit des Verlassens des Zuges aufmerksam zu machen, wenn sie das Aussteigen des Stationsnennens überhört haben oder sonst verhindert waren, sich von der Ankunft des Zuges auf der Ziel- oder Wagenwechselstation zu überzeugen, nicht völlig erreicht, wenn sich die Schaffner darauf beschränken, die äußeren Thüren an den Stirnseiten zu öffnen. In solchen Fällen erscheint es zweckmäßig, daß der Schaffner sich in den Wagen selbst begibt, um die Reisenden, deren End- oder Umsteigeort erreicht ist, zum Verlassen des Wagens aufzufordern. Dieses ist aus dem Grunde geboten, weil im Winter die Wagenfenster häufig vereist sind und einen Ausblick nicht immer gestatten. Wenn auf einer Station die Kürze des fahrplanmäßigen Aufenthalts der Durchführung der Maßregel entgegensteht, so empfiehlt sich, daß der Schaffner die Reisenden auf der vorhergehenden Station oder während der Fahrt verständigt. — Der um 7 Uhr 5 Min. von Berlin hier fällige Courierzug hatte gestern eine Verspätung von 20 Minuten, hervorgerufen durch stärkeren Personenverkehr. Der Personenzug war von Berlin aus so stark, daß dem Zuge außer den Durchgangswagen noch gewöhnliche Wagen angehängt werden mußten. Der Personenzug, welcher hier planmäßig überholt wird, wurde bis Güldenboden vorgelassen, um den Anschluß nach Allenstein zu sichern. Der Courierzug mußte ebenfalls in Güldenboden halten, um Reisende für die Nebenstrecke abzulehen. — Da des Vormittags drei Personenzüge zu gleicher Zeit auf hiesigem Bahnhofe zur Abfahrt bereit stehen, sind auf dem Bahnhofs Schilder angebracht, welche die Richtung der abgehenden Züge anzeigen, damit Irrungen beim Einsteigen vermieden werden können.

**Die evangelische Kirche** auf Rangitz Colonie ist seit einiger Zeit schon fertiggestellt, und doch ist wegen ausbleibender Schulden an die Unternehmer Gottesdienste nicht abgehalten worden. Herr Pfarrer Böttcher hat nunmehr eine Anleihe von 19,000 Mk. gemacht, wodurch die hiesigen Schulden gedeckt werden sollen. Man erwartet vom Konsistorium binnen Jahresfrist ein Geschenk von 10,000 Mk., so daß noch immer 9000 Mk. Schulden bleiben werden. In den nächsten Sonntagen beginnt nunmehr auch der Gottesdienst.

**Sportliches.** Eine Vierer-Mannschaft vom Danziger Ruderverein traf am Sonnabend, per Boot von Danzig kommend, in Elbing ein. Die Schülerabtheilung des Rudervereins „Vorwärts“ war auf 2 Böten den Sportgenossen entgegengefahren und begrüßte dieselben an der Krafthofschleuse. Die Danziger Gäste waren durch diese Begrüßung freudig überrascht. Die Rückfahrt nach Danzig per Boot sollte heute erfolgen.

**Die schlechte Stimmung des Getreidemarktes** hat sich in dieser Woche nach den „W. V. M.“ nur wenig gebessert. Von maßgebender Seite wird behauptet, daß sobald erst die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen hat, daß die diesjährigen Getreidezufuhren zum Weltmarkt gering sein werden, ein Anziehen der Getreide-Preise folgen muß. Bei den Futtermitteln ist die Preislage im Allgemeinen, wohl in Folge der geringeren Nachfrage, welche in der guten Futtermittel begründet ist, für den Anlauf günstig. Nur Erbnutzungen behaupten die alten, hohen Preise, und man wendet sich daher, besonders bei uns im Osten, immer mehr dem weit billigeren Sonnenblumenkuchenmehl zu. Auf den Viehhandel hat die erdrückende Hitze der letzten Zeit ungnädig eingewirkt. Das Geschäft war trotz geringen Antriebes schleppend. Dennoch ist zur Zeit die Viehwirtschaft der einzige Rettungskanker der Landwirthe und wird es bleiben, so lange die Vergütung ihre Grenzen dem verheerenden Viehverschleiß. Amerika gegenüber wird das wohl noch lange der Fall sein müssen, denn nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs für Landwirtschaft in Washington gelten als vom Texas über beständig durchgeführte: Süd-Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Mississippi, Arkansas, Louisiana und das Indianer-Territorium, jener Theile von Virginia, Nord-Carolina, Tennessee, Oklahoma und Texas. Die Viehhausfuhr Danemarks nach Deutschland wächst sehr schnell. Eine immer sorgfältigere Beobachtung aller betheiligten Kreise verdient die Einfuhr amerikanischer Pferde nach Deutschland, wobei es sich besonders um

Kaltblüter handelt. So willkommen es auch sein mag, billige schwere Arbeitspferde zu erhalten, so bedenklich erscheint es doch gerade für die Züchter unserer Provinz, welche doch nun einmal staatlischerseits auf die Remonte-Zucht hingeführt sind, wenn ihnen eine kaum zu besiegende Konkurrenz gemacht wird.

**Zur Kaiserreise.** Helgoland. Die „Hohenzollern“, mit dem Kaiser an Bord, welcher Sonnabend Abend von der Matrosenstation in Potsdam aus die Fahrt angetreten hatte, und die „Gefion“ sind Sonntag Vormittag hier vor Anker gegangen. Die Beine und die Badegäste hatten bei der Ankunft Aufstellung genommen. Die Insel ist auf das Reichste geschmückt. — Am Sonnabend waren die Panzerschiffe „Bayer“, „Baden“, „Württemberg“ und „Sachsen“ sowie die erste und zweite Torpedoboots-Division hier schon eingetroffen. — Der Kaiser fuhr in einem Boote allein an Land, während ein zweites Boot das Gefolge überführte, und begab sich zur Wohnung des Kommandanten, Kapitän zur See Stubenrauch, wo das Frühstück eingenommen wurde. Sonntag Nachmittag hat sich dann der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ zur Fahrt nach Comoe eingeschifft.

**Alters- und Invaliden-Rente.** Nach den im Reichs-Vericherungsamt gefertigten Zusammenstellungen betrug am 1. Juli die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung der Altersrente bei den 31 Versicherungsanstalten und den neun vorhandenen Kassen-einrichtungen 323,646. Von diesen wurden 256,414 Rentenansprüche anerkannt und 56,168 zurückgewiesen, 3490 blieben unerledigt, die übrigen 7574 Anträge wurden auf andere Weise erledigt. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Ostpreußen 27,727, Posen 16,544, Westpreußen 11,749, Pommern 10,461. Die Zahl der während desselben Zeitraumes erhobenen Ansprüche auf Invalidenrente betrug bei den 31 Versicherungsanstalten und den neun Kassen-einrichtungen insgesammt 183,424. Von diesen wurden 128,347 Rentenansprüche anerkannt und 37,544 zurückgewiesen, 9119 blieben unerledigt, die übrigen 8414 Anträge wurden auf andere Weise erledigt. Von den geltend gemachten Ansprüchen entfallen auf Ostpreußen 12,907, Posen 7494, Pommern 6544 und Westpreußen 6132. Unter den Personen, die in den Genuß der Invalidenrente traten, befanden sich 2578, die bereits vorher eine Altersrente bezogen.

**Lehrerverein.** Der hiesige Lehrerverein hielt am Sonnabend in Englisch Brunnen eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Florjan, theilte zunächst mit, daß von Herrn Oberbürgermeister Bender-Breslau, welchem der Verein anlässlich seines energischen Eintretens für den Volksschulverband im Herrenhause ein Anerkennungs-schreiben übermittelte, ein Dankschreiben eingegangen ist. — Weiter berichtete der Vorsitzende über die Ernennung des Herrn Oberlehrers Kusch zum Ehrenmitglied des Vereins. Das kunstvoll ausgestattete Ehrenmitglieds-Diplom wurde dem Gelehrten an der 65. Geburtstagfeier überreicht. — Zu Delegirten für die in den Tagen vom 1.—3. Oktober in Königsberg stattfindende XIII. Westpreussische Provinziallehrerversammlung wurden gewählt die Herren Hauptlehrer Florjan, Hauptlehrer Spiegelberg, Lehrer Mielke, Lehrer D. Horowitz, Oberlehrer Rusch, Lehrer W. Biele u. Hauptlehrer Anger-Rangitz Colonie. — Am 31. August hält der im Jahre 1872 gegründete Verein seine 500. Sitzung ab. Es soll diese Sitzung durch einen besonderen Vortrag, welcher die Geschichte des Vereinslebens in unserer Stadt betrifft, durch eine sprechende Gesänge, Festschlacht u. einen feierlichen Charakter erhalten. — Im Anschluß an diese Versammlung fand dann noch eine Versammlung des Emeriten-Unterstützungsvereins statt, in welcher zu Delegirten für die Delegirtenversammlung dieses Vereins die Vertreter für den Provinziallehrerverein und Herr Lehrer Kemper gewählt wurden.

**Zu der Bürger-Resourse** geben am Sonnabend, den 10., Sonntag, den 11., und Montag, den 12. August, die Leipziger Säger aus dem Krystallpalast zu Leipzig einen humoristischen Abend.

**Entscheidung.** Eine interessante Besoldungsangelegenheit ist kürzlich durch eine Entscheidung des Kultusministers geregelt worden. Herr Wendt von hier wurde am 5. September 1877 zum Leiter der städtischen Taubstummenchule ernannt und wurde ihm das Gehalt eines Hauptlehrers der Volksschulen zugesichert. Wegen nicht genügender Frequenz wurde die städtische Taubstummenchule mit dem 1. April 1893 aufgehoben und Herr Wendt von genanntem Zeitpunkt ab in den Volksschuldienst als Lehrer beschäftigt. Vom 1. April 1893 ab wurden die Gehälter der hiesigen Lehrer anderweitig geregelt und erhielten die Hauptlehrer neben dem Gehalte der Lehrer eine Funktionszulage von 300 Mark. Diese Funktionszulage von 300 Mk. weiterte sich die Stadt an Herrn Wendt zu zahlen, weil Herr Wendt keine Hauptlehrerstelle verwaltete. Auch glaubte sich Herr Wendt nach dadurch in seinem Einkommen geschädigt, daß er statt der bisherigen freien Dienstwohnung als Leiter der Taubstummenchule und eine Wohnungskostenabgabe von 10 pCt. seines Gehalts — also 220 Mk. — erhielt, während die Hauptlehrer durchweg freie Dienstwohnung haben, welche ihnen mit 10 pCt. des Gehalts angerechnet ist. Eine Wohnung, wie sie Herr Wendt als Leiter der Taubstummenchule inne hatte, ist für die Wohnungsent-schädigung von 220 Mk. keineswegs zu haben, sondern würde einen bedeutend höheren Miethswert haben. Herr Wendt glaubte nun ein Recht auf den Bezug der Hauptlehrer-Funktionszulage von 300 Mk. und einen Anspruch auf freie Dienstwohnung zu haben und wandte sich beschwerdesüßend an die Königl. Regierung zu Danzig. Diese Behörde entschied sich weder für noch gegen die in Rede stehenden Ansprüche, sondern stellte es Herrn Wendt anheim, den Rechtsweg zu betreten. Herr Wendt klagte nun zunächst gegen die Stadt wegen des Anspruchs auf freie Dienstwohnung bzw. einer entsprechenden Entschädigung, wurde aber mit seiner Ansprüchen abgewiesen. Darauf wandte sich Herr Wendt an den Kultusminister. Zu der Wohnungsfrage hat der Kultusminister mit Rücksicht auf das vorliegende gerichtliche Erkenntniß nicht Stellung genommen; dagegen hat der Kultusminister verfügt, daß die Funktionszulage von 300 Mk. jährlich Herrn Wendt nicht vorzuenthalten ist und daß dieselbe vom 1. April 1893 ab nachzuzahlen ist. Von diesem Bescheide hat die Königl. Regierung zu Danzig im Auftrage des Ministers Herrn Wendt kürzlich in Kenntniß gesetzt.

**Zur Sonntagsruhe.** Dem in der Angersstraße wohnhaften Pantoffelmacher H. wurden gestern Abend von mehreren Personen fast sämtliche Fenstertheile eingeworfen. H. war genöthigt, da die Angreifer in seine Wohnung einzudringen versuchten, von einer Schutzwaffe Gebrauch zu machen und hat auch einen jener Leute durch einen Schrotschuß verletzt. — Der Vorfall, der jedenfalls noch ein gerichtliches Nachspiel

haben wird, soll von einem Nachbarn des N. angezettelt sein.

**Eine außerordentliche Generalversammlung** des Elbinger-Schweineversicherungs-Vereins findet Donnerstag, den 8. August, Nachmittags 7 Uhr, im Bleibhof-Restaurant statt.

**Mähmaschine.** Der Hofbesitzer Herr Rogalski in Uerwald hat für seine Wirtschaft eine amerikanische Mähmaschine mit Selbstwinde zum Preise von 850 Mk. beschafft. Vorderräder bewahrt sich dieselbe für die hiesigen Weidenverhältnisse nicht. Die Maschine bedarf zur vollen Entwicklung ihrer Leistungsfähigkeit ausgebreitete Getreidefelder, während hier die durch tiefe Gräben abgetrennten Ackerparzellen nur einige Morgen groß sind. Dazu ist für den Betrieb derselben ein Abräum von 5 Meter erforderlich. Wird dieser durch Handarbeit hergestellt, so ist in den meisten Fällen schon die halbe Ackerparzelle vom Getreide befreit, so daß für die Maschine nur verhältnißmäßig wenig bleibt. Dazu ist die Leistung und Führung derselben ziemlich kompliziert, so daß nur sehr tüchtige Arbeiter dazu fähig sein dürften und dies auch nur nach gründlicher Instruktion. — Bei dem Gutbesitzer Herrn Albrecht in Einlage entzündete sich in Folge zu früher Ernte ein beträchtliches Quantum Heu derart, daß es vollständig verkohlte.

**Fußbodenart.** Durch einen hübschen Fußboden gewinnt das ganze Zimmer und man braucht ihn gar nicht zu bohren; um dieses zu erreichen, bedarf es schwerer Arbeit, welche Frauen mit schwacher Konstitution gar nicht auszuführen vermögen. Ein lackierter Fußboden ist ebenso hübsch und mit leichter Mühe gemacht. Man nehme 40 Gramm Schellack, 20 Gramm Kolophonium und 200 Gramm Spiritus, thue Alles in eine Flasche und stelle es an einen warmen Ort, wo es in wenigen Stunden sich auflöst. Dann trägt man es mit einem weichen Lappen recht gleichmäßig auf die Bretter, wo es sofort trocknet. Zum Aufstreichen bediene man sich später eines mit Petroleum getränkter Stüchens Barchent, welches einige Stunden im Freien ausgetrocknet hat.

**Die Aufbewahrung des Honigs.** Den Honig bewahrt man am besten in gut glasirten Töpfen oder in gläsernen Gefäßen auf. Derselben braucht man nur einfach zuzubeden, damit nichts hineinfließt; werden sie mit starkem Papier, vielleicht Pergamentpapier verbunden, so ist das noch besser. Manche Bienezüchter machen auch Wachs flüssig und gießen eine Wachsdecke auf die Gefäße; dadurch wird die Haltbarkeit des Honigs noch vermehrt. In verschiedenen Gegenden benutzt man auch zum Fassen des Honigs kleine oder größere Tonnen aus Holz; doch haben diese den Fehler, daß sie leicht led werden. Von Blechgefäßen wollen viele Imker nichts wissen, da sie meinen, daß Eisen oxydirt und der Honig bekomme dadurch eine schädliche Beimischung. Dies mag ja wohl auch der Fall sein, wenn der Honig lange Zeit in solchen Gefäßen aufbewahrt wird; für kurze Zeit ist jedoch die Gefahr nicht so sehr groß. Die gefüllten Honiggefäße sind an einem trockenen Orte aufzubewahren. Stellen Amelisen denselben nach, was mitunter keine Seltenheit ist, so stellt man die Gefäße in recht feine lodere Asche und streut solche um die Gefäße herum. Ueber die Asche gehen Amelisen nicht, doch ist nicht zu vergessen, die Asche von Zeit zu Zeit aufzulockern, denn sobald sich eine, wenn auch leichte Rinde bildet, hilft das Mittel nicht mehr.

**Temperatur.** Die Temperatur war am heutigen Tage eine recht drückende. Am 12 Uhr markirte das Thermometer bereits 22 Grad Reaumur im Schatten.

**Nadabraider.** Der in der Altstadt Grünstraße wohnhafte Arbeiter Hermann S. und der Arbeiter Ludwig B. von hier hatten am Sonnabend Abend der Schnapsflasche etwas zu stark zugesprochen. In ihrer Zueignung verübten sie allerlei Unfug und machten einen derartigen Spectakel, daß sie zur Ausnüchterung eingeliefert werden mußten.

**Feuerbericht.** Heute früh brannte 6 Uhr 49 Min. Vormittags Herrenstraße Nr. 17 in der Küche des ersten Stockes unter dem vor der Kochmaschine befindlichen Schutzbled ein Theil des Fußbodens und Einwickelbedeckte. Nach Freilegung der brennenden Theile wurde das Feuer gelöscht.

**Unfall.** Auf dem kleinen Lustgarten trat heute Mittags eine darfußgehende Frau auf ein Stück Glas von einer zerbrochenen Flasche und verletzte sich dabei derart am Fuße, daß sie sogleich in's Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Verhaftung.** Wegen verschiedener in dem Monat Juni d. J. hier verübter Diebstahle wurde am Sonnabend Nachmittags die in der Leichnamstraße wohnhafte unberechtigter Hedwig F. verhaftet. Ferner wurde ein auswärtiger Kellner ermittelt, der einem in einer hiesigen Herberge sich aufhaltenden Barbier einen Frod und eine Weste gestohlen hatte.

### Coloniales.

Die neueste Nummer des Deutschen Kolonialblattes enthält eine Reihe kleinerer Mittheilungen aus den **deutschen Schutzgebieten in Afrika.** Am 25. April erfolgte nach einem Bericht des Leutenants Storch aus Masinde die Befangennahme des Zumben Mputa von Wuga wegen vieler Mißthaten. An den darauffolgenden Tagen wurde die Untersuchung geführt und abgeschlossen, und am 30. wurde Mputa in einem öffentlichen Schauri, bei welchem die meisten Zumben des Bezirkes anwesend waren, zum Tode verurtheilt und durch Erhängen hingerichtet. — Aus Kamerun wird der Friedensschluß mit den Busas gemeldet. Den Busas wird ihr bisheriges Gebiet abgetreten und ihnen aufgetragen, sich neue Wohnplätze in bisher berrenlosem Lande zu gründen. — Am 15. Juni d. J. fand auf der Jobplatte in Kamerun die feierliche Beisetzungsfeier der sterblichen Ueberreste des Hauptmanns Karl Freiherrn v. Gravenreuth statt. Als Gravenreuth am 5. November 1891 beim Sturm auf Busa gefallen war, wurde der Leichnam vorläufig bei Busa befristet, Herz und Kopf aber nach Kamerun gebracht und neben dem Denkmal Nachtigals auf der Jobplatte beigesetzt. Nachdem inzwischen dem Verstorbenen von seiner Familie und seinen Freunden ein Denkmal auf der Jobplatte gesetzt worden ist und seine Gebeine nach der zweiten Erklärung Busas am 22. Dezember v. J. durch die kaiserliche Schutztruppe nach Kamerun überführt worden sind, ließ der Eintrage Gouverneur Herr v. Buttkamer im Gravenreuths dessen sterbliche Ueberreste vor dem Denkmal feierlich beisetzen.

### Soziales.

**Die fgl. Munitionsfabrik in Spandan,** welche bisher durchschnittlich 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen (letztere in erheblich größerer Zahl als erstere) beschäftigte, entläßt bis zum Oktober 900 Personen, 750 Arbeiterinnen und 150 Arbeiter, meist Hand-

werker, wegen Mangels an Arbeit. In jeder Woche erhalten 90 bis 100 Personen die Kündigung.

### Kunst und Wissenschaft.

**London.** Der VI. internationale Geographen-Kongreß hielt am Sonnabend seine Schlußsitzung. In derselben wurde beschlossen, den nächsten Kongreß im Jahre 1899 in Berlin abzuhalten.

### Preßstimmen.

Die „Augsburger Abendztg.“ ist ermächtigt zu erklären, daß die Blättermeldung von der bevorstehenden Abkommandirung preußischer Offiziere zum Eintritt in die bayerische Armee und von einem engeren Anschluß des bayerischen Kontingents erlunden sei.

### Bermischtes.

**Eduard der Träumer.** In ominösem Blickschreitet der Arbeiter Eduard Koch der Anlagebank zu. Er hat sich offenbar zu der Verteidigung vor seinen Richtern etwas Muth angeeignet. Die Anlage, die gegen ihn erhoben, ist zwar nicht schwer, aber Geldstrafe ist ausgeschlossen. Er soll seinem Schlafcollegen, mit dem er zusammen in ein Dachkammerchen bewohnt, gemißhandelt haben; gefährlich, wie gesagt, war die Sache nicht, aber sie kam dennoch zur Anzeige. — Vorf.: Sie heißen Eduard Koch? — Vorf.: Ich heiße Eduard Koch, denn vor jedwem heißt man mich den Träumer = Ede, weil er nämlich meine Gewohnheit ist, daß ich mir sehr viele mit den tollsten Träumen beschäftige, was oft mit den unangenehmsten Folgen besetzt ist. — Vorf.: Wie ich bemerke, scheinen Sie heute nicht in vernehmungsfähigem Zustande zu sein. Sie können ja laum aufrecht stehen. — Angekl.: Ich muß doch man dem hohen Herrn Gerichtshof sehr bitten, mir nicht so zu beleidigen, indem ich sonst jäh erliege bin. Der Mensch wird sich doch wohl stärken derjen an 'nen einzigen Sommeranzen; was kann ich davor, daß der Herr Gerichtshof 'nen Sommeranzen vor so lebensgefährlich halten thut? Ich thue man gründlichlich nie was ohne Grund; am wenigsten drinke ich Sommeranzen, wenn ich man teen' Trund habe. Heute hab' ich mir 'so'n bißken Kurische jekost. Ich wer mer doch nicht verdonnern lassen, ohne den Maul ufgedahn zu haben. — Vorf.: Hören Sie nun auf mit Ihrem Geschwätz und bringen Sie sich anständig vor Gericht, sonst muß ich von den mir zusehenden Zwangsmitteln, die Ihnen wahrlich nicht sehr angenehm sein werden, Gebrauch machen. Antworten Sie nur jetzt auf meine Fragen und lassen Sie alle Erzählungen beiseite. Geben Sie zu, Ihren Schlafcollegen Carl Huber ohne Grund gemißhandelt zu haben? — Angekl.: Ich Gott bewahre, Herr Gerichtshof, wo hab' ich man Hubern jemißhandelt. Er war ja mein bester Freund. — Vorf.: Aber die Zeugin, Ihre Witthin, welche den Streit mitangehört, will es beschwören. Wenn Sie leugnen, schreie ich ohne weiteres zur Vernehmung der Zeugin. — Angekl.: Det is ja nich möglich, wenn et aber die Witthin sagt, dann muß an die Festsichte unbedingt wat dran sind, lebtrijens dämmert mit nu ooch een Gedante von 'ne Idee in mein' Zehrnlasten uf, wie et damals zuegingen hat. Ich un mein Freund Huber, wat mit mir in eene Bude wohnt, gingen Sonnabach regulär zufammen aus, un an jenen Sonnabach, da war'n wir in Fielty'n sein Ball Schampeter. Ich amufire mir ganz riefig un mein Freund ooch. — Vorf.: Das kann uns sehr gleichgiltig sein, was Sie des Sonntags machen, stellen Sie unsere Geduld nicht noch länger auf die Probe und kommen Sie endlich zur Sache. — Angekl.: Jawoll, Herr Gerichtshof, det bin ich jerade in Begriff. Aber ich muß bei Fielty'n anfangen, denn da fing ooch die ganze Festsichte an. Et mag so jejen Uhre zehne jewelen sind, als uff einmal von mein Freund keine Spur mehr zu sehen ist. Ich warte nu un warte, aber nich un de Welt konnt ich ihm irjendwo auffinsich machen, un zulezt muß ich noch den ganzen Ritt bereppeln for mir un ooch for ihm, denn er jing, ohne det er ooch nur eenen Tropfen for die Beche jezahlt hatte, un et machte zwee Mark fuszig. Det wurmte mir mächtig, denn ich habe manchen Schuld mehr jeleistet, weil er jejjagt hatte, det er die Spendrithose angezogen hätte. Wie ich nu nach Hause komme un sehe zu, det er schon in't Bette liegt un mir recht ruppig auslacht, da hab ich, jloob' ich, een ganz deitlich Wort mit ihm jesprochen. — Vorf.: Der Kläger behauptet, daß Sie ihn in Schläfe überfallen und mit Ihrem Stocke auf ihn eingehauen haben; zu solcher brutalen That war der von Ihnen angegebene Grund doch keine Veranlassung. — Angekl.: Am andern Dag, wie ich injesehen hatte, det ich mir von wejen der Spendrithose jetzt hatte, indem ich de Festsichte de Nacht vorher jeträumt hatte, dhat er mir leid, aber er wollte sich nich mehr mit mir vertragen un da kann ich nicht jejen machen. — Der Staatsanwalt hielt Mißhandlung für erwiesen und beantragte 5 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erklärte demgemäß. — „Gewöhnen Sie sich diese gefährlichen Träumereien ab,“ ruft der Vorsitzende dem Verurtheilten nach. „Wenn et jeht, Herr Gerichtshof!“ ist die lakonische Antwort, mit der Koch den Saal verläßt.

**Ein Reiterstückchen von 1870.** Als zu Beginn des Feldzuges das Militär Dragoner-Regiment an die Westgrenze beordert wurde, fand eines der in den Waggonen untergebrachten Pferde den Aufenthalt im Waggon nicht nach seinem Geschmack und sprang mit hübnem Satz auf die festgegründete Erde herab. Als der zur Bewachung der Pferde im Waggon befindliche Dragoner sah, daß das Roß wohlbehalten sich anschlachte, das Weite zu suchen, sprang er ohne viel Federlesens ihm nach und fing es ein, und als eine Stunde später der Zug auf der nächsten Station hielt, trabte auch schon der biedere Viltauer auf dem wieder eingefangenen Springling heran. Ein General schenkte dem kühnen Springer einen Haler mit den Worten: „So etwas kann auch nur ein litauischer Dragoner!“

**Aus Schulauffäßen** sendet der „Dit. Volksztg.“ ein Lehrer folgende Auzüge: „Das Schaf. Wenn man dasselbe firecht, giebt es einen sanften Ton von sich, weil es so sanft ist. Man benutzt es zu Violinsaiten, denn das Schaf ist sehr geduldig. Man kann es daher schlachten. Auch kann man das Fell benutzen. Dasselbe hat 4 Beine, welche unter dem Bauch sind, zwei sind am Kopf und zwei am Schwanz.“ — „Der Fluß. Der Fluß ergießt sein Wasser in den Ocean. Obgleich er dort nicht seinen Namen behält, so vereint sich sein Wasser mit dem Wasser des Ozeans. So wie der Fluß seinen Lauf beendet, so beendet auch der Mensch seinen Lebenslauf. Ein jeder Mensch muß seinen Leben ein Ende machen, denn es heißt: Alle Menschen müssen sterben.“

**12. Bundesstag des Deutschen Radfahrer-Bundes in Graz.** Seit Freitag Abend prangt die Stadt Graz in reichstem Flaggenhau. An jedem Hause sind Kränze und Girlanden mit der Aufschrift „Ja heil“ angebracht. Freitag Abend hielt der Vorsitzende des Grazer Radfahrer-Vereins Josef Ruderer die Festrede bei dem Begrüßungskommers in der Buntgamer Bierhalle, wobei auf den Kaiser von Oesterreich und den Deutschen Kaiser Toaste ausgebracht wurden. Das Festkomitee ist vorzüglich organisiert; stündlich treffen immer mehr Radfahrer aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs ein. Die Sitzungen der Delegirten nahmen Sonnabend Vorm. 11 Uhr in der großen Indutriehalle ihren Anfang. Anwesend waren etwa 6000 Radfahrer aus Deutschland und Oesterreich. Offiziell wurde die Versammlung durch Rechtsanwalt Vogel, Königsberg, als Vorsitzendem eröffnet. Vormittags fand großer Festorjo statt, bei dem sieben Vereine konkurirten.

**Auffstand in Persien.** In Tabris entfiand in Folge Brodmangels große Unzufriedenheit. Der Vorkrieg wegen waren die Bazar am Sonnabend geschlossen gehalten; dies rief ernste Unruhen hervor. Die Volksmassen wurden durch Militär zerstreut, dabei sollen 20 Personen getödtet worden sein, deren Leichname die Menge mit fortgeschleppte. Der russische Generalkonsul hat Maßnahmen zu seinem Schutze verlangt. Am Sonntag schossen die Soldaten abermals auf die Volksmassen.

**Die Weihe des Benediktiners.** Neulich fand in Fécamp ein unergestliches Fest statt, welches eine große Anzahl von Besuchern aus allen Theilen Frankreichs und des Auslandes herangezogen hatte. Wir wollen nämlich von der Einweihung der neuen Bauten der Distillerie de la Liqueur Bénédicotine de l'Abbaye de Fécamp sprechen, deren prachtvolles Etablissement im Jahre 1892 durch Feuerbrunst zum großen Theile zerstört und welches nun wieder neu aufgebaut wurde. Die Einweihungszeremonie fand unter dem Vorsitz Sr. Hochwürden Herrn Sourrieu, Erzbischof von Rouen, und unter dem Beistand Sr. Hochwürden Herr Laborde, Bischof von Niots, statt. Gegen Ende der Einsegnung der Gebäude umarmte Sr. Hochwürden Herrn Sourrieu den Gründer der Bénédicotine, Herrn A. le Grand aine, und überreichte ihm seitens des Papstes Leo XIII. das Comthur-Kreuz des päpstlichen St. Gregorius-Ordens.

**Neue Automaten.** Im Laufe der letzten Jahre haben die Automaten die vielseitigste Anwendung gefunden: sie spenden Streichhölzer, Eisenbahnbillets, Chokolade, Parfüm, Briefmarken, Waikautenfilien, — aber alle diese verschiedenartigen Automaten haben Eins gemeinsam: um ihnen ihre Schätze zu entlocken, muß man ein Geldstück — gewöhnlich einen Nickel — in sie hineinwerfen. Nun wird in Amerika eine ganz neue Art von Automaten zur Einführung empfohlen, nämlich solche, welche kein Geld beanspruchen, sondern nur den Wunsch, die elektrische Energie, welche er durch die beim Kurbedrehen aufgewandte Muskelarbeit erzeugte, und welche nimmehr in dem elektrischen Apparat so lange aufgespeichert bleibt, bis der Benutzer sie zu einem von ihm gewählten Zweck verwendet, sei es zum Betriebe einer kleinen Maschine für häusliches Gewerbe, sei es zum Beleuchten eines Raumes durch eine elektrische Lampe. Diese Maschine für Arbeitslose hat gewiß für Viele ihre Reize. Niemand braucht zu hungern, der nicht zu faul ist, die Kurbel zu drehen.

**Deutsches Bier in England.** In der englischen Zeitschrift „Globe“ fordert eine Zuschrift auf, endlich einmal in England deutsches Lagerbier zu brauen.

„Es ist ein Vorurtheil, daß es hier nicht eben so gut gerathen kann, als in Deutschland“, heißt es in der Zuschrift. Es giebt zwei Gründe, weshalb bisher in England so wenig Versuche gemacht worden sind, gutes deutsches Lagerbier zu brauen. Der erste ist, daß die Engländer der oberen und mittleren Klassen, die auf dem Continent gereist sind, meinen, Lagerbier müsse nothwendiger Weise ein ausländisches Product bleiben. Der zweite ist der, daß die Londoner Deutschen lieber das aus dem Vaterlande eingeführte Bier trinken und den Geschmack der Vaterlandsbier opfern. Und der Deutsche ist doch Biertrinker. Die Zuschrift ist jedenfalls von einem Freunde des deutschen Stoffes verfaßt worden. Aber giebt er alle, oder nur die vornehmsten Gründe an, weshalb namentlich das bairische Bier sich jedes Jahr einen größeren Markt in England erobert?

**Stolz lieb ich den Primaner.** Der „Mühlh. Anz.“ enthält folgende Anzeige: Um dem Wunsche des Unterzeichneten, eines früheren Primaners, zu genügen, sehen sich die drei in folgender Bekanntmachung genannten Primaner veranlaßt, diese zu veröffentlichen: Bekanntmachung. Hiermit theile ich den Gymnasialisten mit, daß ich Jedem ansehn werde, sowie er sich in einem Restaurant kneipend oder rauchend auf der Straße sehen läßt, wenn er Fräulein A. S. recht in der gehobenen Weise grüßt. Zu diesem Benehmen bin ich durch das fleghafte Benehmen von Hippus, Rößling und Bahk veranlaßt worden. Ich bedauere die übrigen Primaner mit dadurch in Mitleidenschaft ziehen zu müssen. — Gegeben zu Mühlhausen i. Thür., den 28. Juli 1895. D. Döbel.

**Vom Büchertisch.** Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung von H. Arendt-Elbing ist eben ein neuer Walzer für Pianoforte erschienen und zwar unter dem Titel: „**Die Walzer**“, 1899er Welt-Untergang nach Falb, komponirt von H. Arendt für's Jahr 1899. Die Musik selbst hebt sich durch volle Harmonie, Gefälligkeit der Melodie und den für den Tanzsaal berechneten lebhaften Walzer-Rhythmus aus der Masse ähnlicher Erscheinungen vortheilhaft hervor, so daß wohl im Verein mit dem beigegebenen humoristischen Text und der leichten Spielart ein flotter Unterhalt zu erwarten steht. Wer an den so nahen Untergang unserer lieben, schönen Erde glaubt, wird nicht lange säumen, sich in den Besitz dieses Herrn Professor Falb genötigten neuen Opus zu setzen, und wer nicht daran glaubt, vermouthlich erst recht, hat sich doch, wie der dem alten Commercist entlehnte Text im fünften Theile des Walzers besagt, kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern. Der Preis von 1,80 Mk. erscheint dem Werthe der Erscheinung ein angemessener. Nach langer Zeit wieder ein Walzer, den man nicht nur kaufen, sondern auch gern hören wird und den Musikbegeisterte auch gern spielen werden.

**Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.** London, 5. August. Der „Times“ wird aus Shanghai unterm 4. d. Mts. gemeldet: Bei dem Ueberfall der Ausländer in Kutzgang wurden 10 britische Unterthanen getödtet. Der Geistliche Stewart und dessen Frau und Kind wurden lebendig in ihrem Hause verbrannt, sieben andere Frauen durch Speerstücke und Säbelhiebe getödtet und mehrere Kinder schwer verwundet. Graz, 5. August. Bei dem anläßlich des hier tagenden Radfahrerbundesfestes stattgegebenen Radwettsfahrens wurde im Niederrad-Gaßfahren Hans Hofmann-München Zweiter, im Meisterschaftsfahren für Deutschland und dem Bundesgebiete auf dem Hochrade Ferdinand Beder = Neu = Wied Erster und Speerberg = Bromberg Zweiter, im Meisterschaftsfahren für Deutschland und Bundesgebiet auf dem Niederrade Schlüter-Flensburg Erster, und Remes-Altona Zweiter. Im Kaiser-Preisfahren auf dem Hochrade Beder-Neu-Wied Erster, auf dem Niederradweggafahren Hofmann-München Erster, und im Meisterschaftsfahren Hofmann-Bremers Zweiter.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Aug. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	3.8.	5.8.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,40	101,40
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,60	101,80
Oesterreichische Goldrente		104,—	104,—
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,—	103,90
Russische Banknoten		219,20	219,30
Oesterreichische Banknoten		168,45	168,50
Deutsche Reichsanleihe		105,80	105,80
4 pCt. preussische Conjols		105,10	105,20
4 pCt. Rumänier		88,80	88,70
Marienb.-Mawt. Stamm-Prioritäten		123,70	123,90

**Produkten-Börse.**

Cours vom	3.8.	5.8.
Weizen September	146,—	147,20
Oktober	147,70	149,—
Roggen September	119,—	119,20
Oktober	122,—	122,—
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	21,—	21,—
Rüßöl Oktober	43,40	43,40
November	43,50	43,40
Spiritus September	41,60	41,70

**Königsberg, 5. Aug., 12 Uhr 54 Min. Mittags.**  
Von Borussia und Große, Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L. % erel. Faß.

Loco contingentirt	57,50	„ Brief.
Loco nicht contingentirt	37,25	„ Brief.
Loco nicht contingentirt	36,75	„ Geld.

Eine große Erfrischung und Erquickung ist es, sich in der heißen Jahreszeit, in welcher die Thätigkeit an sich eine besondere große, aber nach körperlichen Anstrengungen eine noch wesentlich erhöhte ist, zum Waschen der Patent-Myrrholin-Seife zu bedienen, welche durch die von der

### Eine große Erfrischung

Wissenschaft anerkannten hervorragenden chemischen und hygienischen Eigenschaften des Myrrholins ein sehr wohlthuendes, höchst angenehmes Gefühl erzeugt und so für die Gesundheit- und Schönheitspflege der Haut Dienste leistet, wie sie nach den maßgebenden Urtheilen der Aerzte keine andere Toiletteseife zu leisten vermag. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken z. a. 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 5. August 1895.  
**Geburten:** Fleischer Mathias Asdecker S. — Heizer Gottfried Hantel T.  
**Aufgebote:** Prediger Paul Schütze-Elbing mit Margarethe Urlaub-Pr. Friedland. — Stellmacher Gustav Pöschdel mit Maria Hoppe.  
**Sterbefälle:** Arb. Andreas Schmolski T. 1 J. — Bierfactor Carl Gollenski 30 J. — Arbeiterfrau Ernestine Eichler, geb. Krause, 51 J. — Arb. Josef Zimmermann S. 2 M. — Müller Adolf Hartwich T. 2 M. — Arb. Heinrich Kuhn T. 16 J.

**Auswärtige Familiennachrichten.**

**Verlobt:** Frä. Agnes Krause - Alt-Schwalge bei Schwalgendorf mit dem Königl. Forstaufsicher Herrn Erwin Dittrich-Schwalgendorf.  
**Geboren:** Herrn Bürgermeister Weinhardt-Gollub S.  
**Gestorben:** Herr Eduard Sämman-Sprind b. Königsberg. — Frau Selma Kadereit, geb. Peterfische-Allenstein. — Frau Wilhelmine Wirschtowski-Graubenz.

**Dienstag: Liedertafel.**  
Probe zum Concert.

**Kaufmännischer Verein.**

**Bibliothek:**  
Allstädtische Mädchenschule.  
**Bücherwechsel**  
von 4 1/2 bis 6 Uhr Nachm.

**Westpr. Prov.-Fechterverein**  
zu Elbing.

**Dienstag, den 6. August, Abds. 8 1/2 Uhr:**  
Sitzung.

**Bekanntmachung.**

In unser Firmenregister ist unter Nr. 871 bei der Firma „F. Schmidt“ vermerkt, daß eine Zweigniederlassung in Posen errichtet ist.  
Elbing, den 31. Juli 1895.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 und des § 107 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Danzig für das Jahr 1895 der Tag der Eröffnung der Jagd auf Rebhühner auf den 20. August cr., der Jagd auf Hasen auf den 15. September cr. festgesetzt.  
Danzig, den 20. Juli 1895.  
Der Bezirksausschuß zu Danzig.  
gez. von Holwede.

**Atelier für künstl. Zähne**

**Specialität:**  
**Plombiren.**  
C. Klebbe,  
Zim. Mühlendamm 20/21.

**Besten Leckhonig**

**60 Pf. pro Pfund.**  
**Julius Arke.**

**Waldheimer Filz- und Schuhwarenfabrik**  
Robert Gärditz, Waldheim i. S.  
empfiehlt:  
Cord-Stoffpantoffeln mit od ohne Spaltlederleiste, geräht, für Damen Ddb. A 4.00-6.00  
dgl. genag. für Dam. . . . . 5.00-7.00  
gestift. für . . . . . 5.00-6.00  
genag. für Dam. . . . . 5.50-7.50  
gestift. für . . . . . 6.00-7.00  
Cord- u. Plüschpantoffeln m. Badlederleiste, gestift. Ddb. A 10.50-12  
Cord- u. Plüschschuhe, gestift. Ddb. A 13.50-15  
Cord- und Tuschschuhe, gepinnt (genagelt), Filz- oder Lederfutter, für Damen Ddb. A 8.50-15  
Leder-Ohrschuhe, Keil, Ddb. A 12.00  
do. Absatz für Kinder . . . . . 21.00  
do. für Mädchen . . . . . 28.00  
Wildrossleder-Schnür-, Zug- und Knopfschuhe mit oder ohne Lederleiste oder Lederleiste, mit oder ohne Lederleiste für Damen Ddb. A 37-50  
für Mädchen . . . . . 33-42  
für Kinder . . . . . 24-36  
Wildrossleder-Zugstiefel mit od. ohne Lederleiste od. Lederleiste Ddb. A 48-60  
Filzschuhe und -Stiefel mit oder ohne Lederleiste für Damen Ddb. A 9-26  
Probespaare gegen Nachnahme.

**Die Erneuerungs- und Freilose zur 2. Klasse 191. Lotterie** sind bei Verlust des Aurrechts bis zum 8. d. Mts., Abends 6 Uhr, einzulösen.  
**Peters,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer.

**Cap-Weine**

von E. Plaut-Capstadt  
verfaufe, um damit zu räumen, zu folgenden Preisen:  
Cape Madeira p. 3/4 Literfl. incl. M. 2,10  
Dry Constantia " " " 2,10  
F. C. Pontal " " " 2,40  
**W. Dückmann.**



**G. Noack,**  
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.  
Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegsgewehre.  
Berlin C., Breitestrasse No. 7  
vis-à-vis dem Königl. Theater.  
Garantirt eingeschossene  
Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten. Tescula, Gewehrform, von 6,25 M. an.  
Jagdgewehre, Orig., von 13,75 M. an.  
Centralf.-Doppellinten von 33,50 M. an.  
Püsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an.  
Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.  
Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenlos.



**E. Palm,**  
Berlin O. 27,  
Geldschrank-, Kassetten- und Copypressen-Fabrik.  
— Preisl. gratis u. fr. —

**Tapeten!**

Naturelltapeten von 10 Pf. an,  
Stofftapeten " 30 " "  
Goldtapeten " 20 " "  
in den schönsten und neuesten Mustern.  
Musterkarten überall hin franco.  
**Gebrüder Ziegler**  
in Lüneburg.

**Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.**



**Bräuse-Limonade-Bonbon**  
PATENT PATENT  
Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Bräuse-Limonade ist fertig.  
mit  
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwens-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases  
**Champagner-Imitation.**  
Die Bräuse-Limonade-Bonbons patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerts, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.  
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.  
à 5 " " " 55 "  
Kistchen mit 96 " " " 60 "  
Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

**Kolossal**

ist der Absatz meiner reizenden Laubfroschhänuschen mit selbstthätigem Fliegenfänger St. 2,50, incl. Laubfrosch und Packung 3,50. Versandt gegen Nachnahme.  
**L. Förster, Zoolog.-Handlg., Chemnitz.**

**C. J. Gebauhr**  
Flügel- u. Piano-Fabrik  
Königsberg i. Pr.  
Prämiiert: London 1851, Moskau 1872  
— Wien 1873, Melbourne 1880  
— Bromberg 1880.  
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichsten Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
— Umtausch gestattet.  
— Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Die Heilung eines Herz- und Nervenleidens.**  
Auch sehr wichtig für Lungenkranke.  
Zu beziehen durch die Baugewerbliche Buchhandlung in Weimingen.  
Preis: 1 Mk.

**Düngemittel**  
aller Art, sowie auch Palmkernmehl offerirt billigt unter Gehaltsgarantie  
**Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91.**

Ziehung am 19. September 1895

**Marienburg Pferdelotterie**

in Verbindung mit dem siebenzehnten **Luxus-Pferdemarkt.**  
Zur Verloosung gelangen:  
**10 compl. bespannte Equipagen;**  
1 Landauer . . . . . mit 4 Pferden  
1 Kutsch-Phaeton . . . . . mit 4 Pferden  
1 Halbwagen . . . . . mit 2 Pferden  
1 Jagdwagen . . . . . mit 2 Pferden  
1 Halbwagen . . . . . mit 2 Pferden  
1 Sandschneider . . . . . mit 2 Pferden  
1 Coupé . . . . . mit 1 Pferde  
1 Selbstfahrer . . . . . mit 1 Pferde  
1 American . . . . . mit 1 Pferde  
1 Parkwagen . . . . . mit 2 Ponies  
**2 Paßpferde,**  
**8 gefattelte und gezäumte Reitpferde,**  
**90 Reit- und Wagenpferde.**  
Außerdem  
10 goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 Mk.  
25 goldene Drei-Kaiser-Medaillen à 20 Mk.  
200 silberne hippologische Münzen  
660 Luxus- und Gebrauchsgegenstände und  
1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen.  
Im Ganzen  
**2003 Gewinne im Gesamtwerthe von 125.000 Mark.**  
Original-Loose à 1 Mark empfiehlt und versendet die Expedition dieser Zeitung.

**Die elegante Mode.**  
Illustrierte Modenzeitung.  
Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.  
Monatlich 2 Nummern  
mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.  
**Colorirte Stahlstich-Modenbilder.**  
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von 1 3/4 Mark vierteljährlich.

**Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,**  
Technisches Geschäft für  
**Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**  
Beste Referenzen.

**Hervorragende Neuigkeit!**  
Zur fünfundsanzigsten Wiederkehr des Tages von Sedan  
1870 — 2. September — 1895.  
Preis 75 Pfennig, elegant gebunden 1 Mark 20 Pfennig.

**Sedan-Büchlein**  
von  
D. Bernhard Rogge  
Gedenk- und Festgabe  
für das deutsche Volk  
Der Erinnerung an  
die fünfundsanzigste Wiederkehr des Tages von Sedan  
1870 - 2. September - 1895.  
Inhalt:  
1. Der 2. September 1870 . . . . . 7  
2. Die Schlacht bei Sedan . . . . . 10  
3. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
4. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
5. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
6. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
7. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
8. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
9. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
10. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
11. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
12. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
13. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
14. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
15. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
16. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
17. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
18. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
19. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
20. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
21. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
22. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
23. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
24. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
25. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
26. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
27. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
28. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
29. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
30. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
31. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
32. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
33. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
34. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
35. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
36. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
37. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
38. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
39. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
40. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
41. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
42. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
43. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
44. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
45. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
46. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
47. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
48. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
49. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
50. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
51. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
52. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
53. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
54. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
55. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
56. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
57. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
58. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
59. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
60. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
61. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
62. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
63. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
64. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
65. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
66. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
67. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
68. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
69. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
70. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
71. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
72. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
73. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
74. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
75. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
76. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
77. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
78. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
79. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
80. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
81. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
82. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
83. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
84. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
85. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
86. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
87. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
88. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
89. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
90. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
91. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
92. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
93. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
94. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
95. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
96. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
97. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
98. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
99. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15  
100. Die Besetzung der Festung von Metz . . . . . 15

**10 Bogen stark mit 4 Bildertafeln in Autotypie.**  
**Kapitulation von Sedan und Kaiserproklamation**  
von A. v. Werner  
sowie auf 2 Tafeln 26 Porträts der obersten Heerführer des Krieges.  
Das „Sedanbüchlein“ ist die interessanteste Festschrift über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71, weil dasselbe nicht nur eine Geschichte des Krieges, sondern auch noch die Porträts und Lebensbilder der obersten Heerführer und Leiter des Krieges enthält.  
Das Rogge'se Sedanbüchlein das richtige Gedenk- und Festgabe für diese seltene Feier ist, ist durch die beispiellose Anerkennung, welche dasselbe allerorts und ganz besonders an Allerhöchsten Stellen gefunden, unzweifelhaft, das Sedanbüchlein wurde nicht nur von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, sondern von fast sämtlichen regierenden deutschen Fürsten, wie Ihre Majestäten die Könige von Sachsen und Württemberg, Ihre Königl. Hoheiten dem Prinzenregent von Bayern, den Großherzögen von Baden, Weimar, Mecklenburg und anderen regierenden Fürstlichkeiten dankend angenommen und gingen dem hochgeehrten Herrn Verfasser mehr als zwanzig huldvolle Dank- und Anerkennungschriften regierender Fürsten zu.  
Das Sedanbüchlein sollte in keiner deutschen Familie fehlen.  
Zur Vertheilung in Vereinen, Schulen u. s. w. ermäßigte Partieprieis.  
Ankunft diesbezüglich, sowie zu beziehen durch die  
**Expedition dieser Zeitung.**

**Braut- und Gesichtschleier,**  
Wirthen-, Silber- und Goldkränze  
empfehle zu billigsten Preisen.  
**B. Reimann,** Fischerstr. 41.

**Zeitgemäße Wink!**  
Buch für kinderreiche Eheleute!  
Mit 1,70 franko. Preisliste und Catalog geg. 20 Pfg. in Couvert.  
**Rudolph's Gummiwaarenhaus,**  
Dresden-A.

**Couverts,**  
hell- und dunkelgrün, rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün  
traf ein großer Posten ein.  
Liefere diese  
mit Firmendruck  
**1000 v. 3,00-5,00 M.**  
gut gemischt und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
Buch- und Kunsthandlung.



**Großfolio-Ausgabe.**  
**Unterhaltungslektüre** gebrüchert  
Romane und Novellen der ersten zeitgenössischen Schrift.  
**Chronik der Zeitereignisse**  
in Wort und Bild, ferner zahlreiche hochinteressante Artikel hervorragender Fachmänner aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst etc. Humor, herrliche Illustrationen in unerschöpflicher Fülle und Mannigfaltigkeit.  
**Ein Familien- und Weltblatt**  
größten Stils.  
Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark.  
Preis für die abwerthungsfähig erscheinende 50 Pfennig.  
Die erste Nummer oder das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.  
— Abonnements —  
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

**Mafulatur**  
(ganze Bogen)  
ist wieder zu haben in der  
**Exped. der „Altpr. Ztg.“**

**Central Annoncen-Expedition**  
**G.L. DAUBE & Co**  
Annoncen-Annahme  
für alle Zeitungen u. Zeitschriften  
der Welt  
gegründet 1864.  
Setzungs-Cataloge, Kostenboranschläge gratis und franco. Billigste Preisnotierung. Größere Anfertigungsaufträge zu den niedrigsten Pauschalpreisen.  
Bureau in Danzig, Heiliggeistgasse 13.

**Nach Stettin**  
expedire **SD. „Ceres“** Mittwoch den 7. d. Mts., früh, via Königsberg.  
**Elbinger Dampfschiffs-Rederei**  
**F. Schichau.**  
Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist eine Beilage, betreffend „Technikum Wittweida“, beigelegt, auf die wir unsere werthen Leser besonders aufmerksam machen.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 182.

Elbing, den 6. August.

1895.

## Entlarvt.

Roman von Emil Droonberg.

Nachdruck verboten.

3)

Eine halbe Stunde mochte man wohl vordrungen sein, als das Unwetter sich zu legen begann und mit jenen schnellen Uebergängen, wie sie dem Süden eigen, bald gänzlich verlор und einer klaren, sternenhellen Nacht Platz machte.

Der Zug bewegte sich durch einen Fichtenwald, als Fritz Vender, der an der Spitze desselben marschirte, einen Ausruf der Freude ausstieß und auf einen fernern Lichtschein deutete, der zwischen den Bäumen hindurchschimmerte.

„Der Zufall ist uns günstig,“ rief Marquis Agliardi. „Wo ein Licht ist, befindet sich auch in der Regel ein Haus. Also darauf zu, meine Freunde!“

„Herr Marquis,“ wendete Vender ein, dem Alle trotz seiner Jugend und untergeordneten Stellung, stillschweigend eine gewisse Autorität zuerkannt zu haben schienen, „wäre es nicht besser, wir verschafften uns erst nähere Kunde? Der Lichtschein dort unten kann ebensogut von einem Feuer der Banditen, wie aus der Wohnung eines ehrlichen Mannes kommen, zumal Jehn gegen Glas zu wetten ist, daß von der letztern Art nicht viele in dieser Wildnis leben. Ich erinnere mich übrigens, von einem Gehöft in der Tiefe des Gebirges gehört zu haben, das nicht im besten Rufe steht. Sollten wir dahin gerathen sein, könnten die Chancen ebenso leicht günstig als schlimm für uns ausfallen, denn es wird darauf ankommen, von wem wir es bewohnt finden. Jedenfalls wenn es ein Gehöft ist, müssen wir versuchen, für die Nacht dort ein Unterkommen zu finden, denn die Thiere sind erschöpft, und ich glaube, auch wir Menschen werden einiger Ruhe bedürfen.“

### II.

Es mochte nahezu die Mitternachtsstunde herangekommen sein, als die Reisenden den Rand des Waldes erreichten.

Vor ihnen lag ein ziemlich weiter, vom Gehölz freier Thalgrund, in dessen Mitte ein großes, dunkles Gebäude sich am Nachthimmel abzeichnete.

Aus jenem kam der einsame Lichtstrahl.

„Lassen Sie mich vorausretten, meine Herren,“ sagte Marquis Agliardi, „und zuerst allein Einlaß versuchen. Einem Einzelnen werden die Leute, die dort hausen, weit eher öffnen, und ich kann mich dabei gleich überzeugen, ob nicht vielleicht vor uns eine überlegene Zahl von Feinden dort Schutz vorm Unwetter gesucht. Hören Sie einen Schuß fallen, so bin ich in Gefahr und Sie thun am Besten, sich wieder in die Berge zu werfen. Mein Ruf soll Sie benachrichtigen, wenn das Feld rein ist und wir also eine Herberge finden. Bis dahin halten Sie sich im Dunkel des Waldes auf.“

Er war im Begriff, diesen Entschluß auszuführen, als Vender an seine Seite trat.

„Herr Marquis, wollen Sie mir nicht diese Mission übertragen?“ fragte er, „Sie sagten selbst, daß Gefahr dabei ist und Sie dürfen sich einer solchen nicht aussetzen, wo das zu vermeiden ist, denn Ihr Leben gehört in diesem Augenblicke nicht Ihnen, sondern Ihrer Tochter, zu deren Rettung Sie ausgezogen sind!“

Der Marquis hielt überrascht sein Pferd an. Er wußte nicht, was er auf dieses Argument erwidern sollte.

„Ich habe aber noch weniger das Recht, Sie einer Gefahr auszusetzen,“ erklärte er, „die doch wohl nur durch unser Unternehmen herausgeschworen wurde.“

„Lassen Sie es doch geschehen, Herr Marquis!“ bat Vender. „Ich denke, der darf am ehesten sein Leben einsetzen, der am wenigsten damit verliert. Ich siehe allein, ganz allein in der Welt,“ es klang eine leise Wehmuth durch seine Stimme, als er dies sagte, „und Niemand würde bei meinem Tode um mich trauern. Ich selbst würde mich freuen, mein Leben für einen guten Zweck hingeben zu können, — dann hätte es doch überhaupt einen Zweck gehabt, während ich mich jetzt für sehr überflüssig in der Welt halte.“

Marquis Agliardi blickte mit Befremden auf den jungen Mann, der ihm bisher schon wie ein ungelöstes Räthsel erschienen war, aber ehe er eine Erwiderung geben konnte, schritt jener schon auf das Gebäude zu, das um einige Tinten dunkler sich von dem Schatten der umliegenden Berge abhob.

Es war, wie er näherkommend fand, ein breiter, vieredriger Thurm, aus zwei niedrigen

Stockwerken bestehend, und an der Frontseite von einer Mauer umgeben, die im Halbcirkel einen kleinen Hofraum umschloß und durch ein Thor von schweren Eichenbohlen den Zugang zum Gebäude öffnete.

Aus früheren Jahrhunderten stammend, schien es zum Kastell, oder auch nur als sicherer Aufenthaltort während der Jagdstreichereien im Gebirge gedient zu haben.

Bender konnte sich nicht verhehlen, als er es näherkommend betrachtete, daß das Gebäude ganz dazu gemacht sei, einen Schlupfwinkel für Räuber und anderes Gefindel abzugeben, trotzdem klopfte er aber ohne Zögern mit dem Kolben seiner Pistole an das verchlossene Thor, daß der Schall laut durch die Nacht dröhnte.

Noch hallte das Echo nach, als er schon ein kleines Fenster im unteren Geschos sich öffnen und eine Stimme fragen hörte:

„Wer klopft? Ist es Einer von uns?“

„Ja,“ antwortete Bender unbedenklich mit leiser und verstellter Stimme, vom Schatten des Thores, an das er dicht herangetreten, gedeckt.

„Mach auf, und sage ob Du allein bist?“

„Heilige Jungfrau von Loreto! Niemand ist im Hause, als mein Weib und ich. Komm getroßt herein, Freund, ich wunderte mich schon, wo Du in diesem Höllewetter gesteckt. Im Augenblick bin ich bei Dir.“

Bender sah den Lichtschein verschwinden und hörte die innere Thür öffnen.

Der hohle Husten, wie die Stimme des Mannes überzeugten ihn, daß er alt sei, und in der That stand, als der Thorflügel geöffnet war, eine kleine, zusammengeschrumpfte Greisen- gestalt vor ihm. Das volle Licht aus der Laterne des Alten fiel auf den außen Harrenden und ließ diesen zu seinem Schreck einen gänzlich Fremden erkennen.

„Heiliger Franz! Wer seid Ihr und was wollt Ihr, daß Ihr einen armen, einsamen Mann in dieser schrecklichen Nacht überfallt?“

Er versuchte das Thor wieder zu schließen, aber Bender war bereits dazwischen getreten.

„Nichts für ungut, Alter,“ sagte er. „Noth kennt kein Gebot; ich bin ein verirrer Wanderer, und Ihr könnt Christenleuten nach einem Wetter, wie das eben vorangegangene, nicht ein Unterkommen verweigern, um sich zu erholen. Kriegsrath gilt überall; ich habe einige Freunde bei mir, die draußen meiner noch harren, und muß mich vergewissern, ob sie ohne Gefahr hier eintreten können. Also voran, Alter, und zeigt mir Euer Haus!“

Er nahm seine Pistole mit gespanntem Hahn in die rechte Hand und bedeutete den Wirth, voranzugehen, der mit sichtlichem Schreck und Aerger das entschlossene Wesen des Fremden betrachtete.

„Heiliger Marcellus,“ rief er, „meint Ihr denn, daß mein Haus eine Herberge für alle Leute ist, die in den Bergen umherziehen. Geht in Frieden, Signor, und laßt mich das

Thor schließen! Ich kann so viele Leute nicht herberbergen, und zu finden ist hier nichts in diesen öden Mauern.“

„Alter Narr,“ sagte der Deutsche, „haltet Ihr uns für Wegelagerer? Ihr sollt Eure Gastfreundschaft nicht umsonst geben, es sind Nobill, und Ihr wißt, die zahlen reichlich.“

„Ich habe immer das Gegentheil behaupten gehört,“ bestritt der Alte. „Aber wenn Ihr durchaus wollt, so ruft nur Eure Freunde! Im ganzen Hause ist keine Seele, als ich und mein Weib und ein kleiner Bub. Ihr werdet hier so sicher aufgehoben sein, wie in Abrahams Schoos.“

„Ich pflege meinen eigenen Augen am liebsten zu trauen,“ erwiderte Bender trocken. „Also voran und zeigt mir den Weg! Meint Ihr es ehrlich, so wird es Euer Schaden nicht sein.“

Der Alte schien einzusehen, daß ihm nichts übrig blieb, als zu gehorchen, und fügte sich unter verschwenderischen Beteuerungen seiner Redlichkeit und der Sicherheit seines Hauses in den Willen seines Gastes und geleitete ihn die zerbrockelten Steinstufen hinauf, die zum Hause führten.

Den untern Theil desselben nahm fast ganz eine weite Halle ein, die jetzt zur Küche diente, und in welcher ein kleines Feuer auf dem Herde brannte.

Ein altes, von Jahren und Gicht krumm gezogenes Weib mit mürrischer Miene saß dabei, während von einem Mooslager daneben ein Knabe von etwa zehn bis elf Jahren sich erhob und mit forschenden, verschmüpften Augen den Fremden betrachtete.

Bender ließ seine Augen prüfend umherschwelven, ohne etwas Verdächtigtes wahrzunehmen.

„Einfinwelen scheint mir Euer Haus sicher,“ sagte er dann, „und ich gehe meine Freunde zu holen. Nur möchte ich vorher noch wissen, wie Ihr eigentlich erwartet habt, als Ihr mir das Thor geöffnet?“

„Sankta Madonna! — wen sollte ich erwartet haben?“ fragte heuchlerisch der Wirth.

„Hier die Eltern des kleinen Frederigo, wollten uns heute besuchen und den Burschen abholen. Wir glaubten sie verspätet durch das höllische Wetter im Gebirge. Doch da fällt mir ein — wie sind Sie denn bei diesem schrecklichen Wetter hierher gerathen und wie haben Sie mein armes Haus finden können?“

„Wir wollten nach Ascoli und haben uns im Gebirge verirrt. Der Führer und die Vesturius haben uns hintergangen und sind dann entflohen, wobei sie sogar ihre Thiere im Stiche ließen. Sie hatten sicher Helfershelfer im Gebirge, denen sie uns in die Hände spielen wollten. Der Führer schien mir besonders verdächtig.“

„Kennen Sie den Namen des Mannes?“

„Francesco Minghetti nannte er sich mir.“

Der Knabe am Feuer machte eine letzte

Bewegung, der Wirth und sein Weib blieben jedoch ruhig und unbesungen.

„Sorgt, indeß ich meine Gefährten hole, für ein gutes Feuer und was etwa Euer Haus vermag“, sagte Vender und wandte sich mit diesen Worten zum Gehen.

Der Wirth leuchtete ihm aus der Thür undkehrte dann sogleich in die Halle zurück, wo er den Knaben bereits im eifrigen Gespräch mit der Frau fand.

„Der Vater hat es selbst gewagt“, sagte der Bursche, „und bei Sanct Peter — diese Nobilität sollen ihm nicht entgehen!“

„Aber was sollen wir thun“, meinte der Alte? „Sie werden vielleicht zahlreich sein. Wer weiß, wo unsere Leute nach dem Wetter in den Bergen zerstreut liegen, und wir könnten vielleicht ohne Gefahr ein hübsches Stück Geld verdienen, wenn wir den Fremden weiter helfen.“

„Narr Du,“ rief das Weib, „der Du mit einigen hingeworfenen Franken Dich begnügen willst, wo Du doch Alles haben kannst. Frederigo, mein Junge, höre nicht auf den alten Schwächer! Du bist ein stinker Bursche und kennst alle Stege des Gebirges. Dein Vater wird wahrscheinlich in der Sanct Blas-Kapelle Schutz vor dem Unwetter gesucht haben; gehe zu ihm, und wenn Du ihn findest, so sag, die Fremden, welche er heut in die Berge geführt, seien hier.“

Der Knabe nahm sogleich einen alten kurzen Mantel von Ziegenhaaren, und setzte seinen spitzen Filzhut auf.

„Seid unbesorgt,“ sagte er, „ich werde den Vater und seine Leute finden und sollte ich hinaufgehen müssen bis in die Höhle des Bepo Tudi. Merkt nur auf, ob Ihr den Rabenschrei hört.“

Der alte Banditenhehler kratzte sich im Haar.

„Es wird freilich das Beste sein, wenn sie nur in einer solchen Zahl kommen, daß es keinen Kampf gibt. So im Schlaf ein blankes Messer in die Kehle, und es gibt Keiner einen Laut mehr von sich. Aber dem Burschen, der hier war, traue ich nicht!“

„Dah —“ sagte der Kleine, „mein Vater ist mit Anderen fertig geworden, Abdio!“

„Ein Teufelsjunge, der Frederigo,“ schmunzelte der Alte, während er dem Knaben nach einer der Kammern folgte. „Ich möchte darauf wetten, daß er, ehe zehn Jahre vergehen, das beste Stillet auf zehn Meilen in der Runde führt.“

Als er aus der Kammer zurückkehrte, war er allein.

Draußen vor der Thür tönte bereits das Geräusch der Ankommenden, und leuchtend und huschend trippelte der Wirth hinunter, die Gäste zu empfangen, die er soeben dem Dolche der Banditen verrathen hatte.

Fritz Vender hatte der Gesellschaft über die

Beschaffenheit des Zufluchtsortes, der sich ihnen hier bot, Bericht erstattet, und da man keine Wahl hatte, so wurde beschlossen, die Nacht darin zuzubringen.

Um keine Vorsichtsmaßregel außer Acht zu lassen und vor einem etwaigen Ueberfall gesichert zu sein, wurden gleich nach dem Eintritt der Reisenden sämtliche Thüren und Zugänge zu dem Hause verrammelt.

Die Maulthiere und Pferde wurden in einem im Hofe sich befindenden Schuppen untergebracht und mit Futter versehen, dann gingen Herren und Diener hinein in die Halle.

„Ghe wir etwas Anderes thun, wollen wir unsere Waffen in Ordnung bringen, das ist Kriegsgebrauch,“ sprach Marquis Agliardi, und wies die Dienerschaft an, Büchsen und Revolver, mit denen sie genügend versehen war, von den Spuren des Regens zu reinigen.

Als dies geschehen war, trug der Wirth die einzig aus der unvermeidlichen Polenta bestehende Abendmahlzeit auf, und erst jetzt bemerkte Vender, daß der Knabe verschwunden war, und fragte sogleich energisch nach dem Grunde.

Aber die Alte war geschwind mit einer Geschichte bei der Hand, daß sie den Burschen nach einem Weiler in der Nähe geschickt habe, um dort Milch und Brot für das Morgenmahl der Reisenden zu holen. Das Geschehene ließ sich jetzt nicht mehr ändern, und da sich auch kein weiterer Anhalt für einen Verdacht ergab, mußte er sich mit dieser Auskunft begnügen.

„Nun, ich wills glauben, daß Ihr den Knaben zu einem solchen Gange verwendet habt,“ sagte er. „Aber bei dem geringsten Anzeichen eines Verrathes oder einer Gefahr, die uns droht, ichließen wir Euch nieder!“

„Jesus, Maria, Joseph,“ kreischte die Alte auf, „uns niederstießen! Wir sind ehrliche Leute, und ihr habt von uns nichts zu fürchten!“

„Nun, das wird sich ja herausstellen,“ meinte der Marquis, der das ganze Gespräch mit angehört hatte.

Trotzdem beunruhigte das Verschwinden des Knaben Vender fortwährend, und er machte endlich dem Marquis von seinen Besorgnissen Mittheilung.

„Etwas zu viel Vorsicht,“ stimmte Marquis Agliardi bei, „ist in unsern Verhältnissen besser als zu wenig. Wir wollen deshalb abwechselnd im oberen Stocke Wache halten, und unsere beiden Diener mögen das gleiche Amt in der Halle des Erdgeschosses übernehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Lithauische Volkstrachten.**  
Neuerdings wendet man das Interesse, welches dem absterbenden Lithauerthum in literarischer und geschichtlicher Beziehung entgegengebracht wird, auch den einstigen Volkstrachten zu, und das vor einigen Jahren in Szibben-Hejdefrug

veranstaltete Trachtenfest darf in dieser Beziehung als eine werthvolle Anregung betrachtet werden. Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts, also noch vor der großen Pest, sind Aufzeichnungen erfolgt, welche verhältnißmäßig wenig bekannt sind und nun einen nicht zu unterschätzenden Werth besitzen. So finden wir z. B. aus der Gegend von Tilsit folgende Beschreibung: „Es flechten bei Tilsie die Mädchen von ihren Haaren auf dem Scheitel zweien Zöpfe, drehen solche nach beidnen Seiten um eine Haarnadel, daß solche nach jedweder Seite des Kopfes einen Haarbüchel bilden, welches ein etwas befremdendes Ansehen verursacht. Es verstellet dies aber doch nicht ihr Gesicht, sondern giebt ihnen vielmehr einen artigen Anstand. Sie bedienen sich bey diesem Putz gewisser Handgriffe, welche sie nicht jedermann zeigen. Jeder Zopf ist von Haaren achtttheilig gedreht, damit er recht fest und breit sein möge. Alle acht Tage machen sie die Haarflechten von neuem, die auch die ganze Woche hindurch von ihnen glatt erhalten werden. Um die geflochtenen Haare schlagen sie ein buntes und in der Trauerzeit ein schwarzes, schmales Band oder eine Schnur, und eine Braut unterscheidet sich durch einen Kranz von grüner Raute auf der linken Haarflechte, oder durch eine hohe schwarzsammtne Haube, die oben mit einem Rautenkranz eingefast ist. In diesem Kopfsputz zeigen sie sich nicht bloß in festlichen Tagen, sondern auch bei der Arbeit. Die ältern Frauen flechten zwar ihre Haare, bedecken sie aber mit einem durchnähten bunten Tuch. Ihr Hemde, so am Halse fest anschließt und dajelbst mit beiden Enden durch eine zierliche Schnalle oder Spange zusammengehalten wird, hat viele Pfeifen und Falten, daß es unter dem Rinn etwas ähnliches von dem Kragen vorstellt, den noch in einigen Reichstädten die Prediger tragen. Bei der Arbeit und in Sommertagen haben sie nur ein Schnürleib, über welches sie, wenn sie sich andern zeigen, oder zur Kirche gehen, ein leinen Tuch mit eingewirkten Spizen umschlagen. Ihr Unterrock weicht von der gewöhnlichen Kleidung ab, indem er nicht gefaltet, noch von vorn die Länge herabgeschlossen, sondern er ist vielmehr eine Art Schürze, die ganz enge an den Leib schließt, von hinten über den Hüften angelegt und vorn zugebunden wird. Ueber dieser engen Schürze haben sie beständig, auch bey der Arbeit, ein vier Ellen langes und wenigstens eine Elle breites, buntes, würslicht gewirktes wollen Zeug, so sie eine Marginne nennen. Ueber diese tragen sie in festlichen Tagen drey, fünf und sechs leichte Schürzen, von welchen die unterste zunächst am Leibe

bey den Mädchen von grüner Farbe seyn muß, die sie als Bräute obenauf binden. Die oberste Schürze ist jedesmal unter allen die beste und eine bestrebe sich vor der andern solche recht schön zu haben. Noch etwas sonderbares zeigt sich an dem Kopfsputz der jungen Frauen, die nach der Hochzeit einen aus Filz, oder dickem umgebogenen Draht, verfertigten Hut, mit abgeschlagenen Krempen, tragen. Dieser Hut, den die Litthauen *Kides* nennen, ist mit feiner weißer Leinwand bezogen und oben mit Schnüren durchkreuzet. Einige haben an den Krempen eine gefaltete herabhängende Umfassung, wodurch zum Theil das Gesicht verdeckt wird. Es scheint, als ob dieses Gerath das bei den alten Preußen so gebräuchliche und berühmte Bortchen vorstellt.“

## Weiteres.

— **Sereingefallen.** „Antel, brauchst Du Geld?“ fragte der Kesse. „Nein, hab' selbst welches!“ war die Antwort. „Dann könntest Du mir zehn Mark pumpen!“ — Der Antel sah, daß er hereingefallen, gab die verlangte Summe hin, wollte sich aber den Fall merken. — „Antel, brauchst Du Geld?“ fragte nach einiger Zeit der Kesse wieder. „Nach' Du, daß Du hinauskommst!“ polterte sofort der alte Herr. Der Kesse beehrte sich, dem Befehle nachzukommen. In der Thüre aber rief er noch: „Ich hätte Dir nämlich sonst die zehn Mark zurückgegeben.“

— **Ver schnappt.** Er: „Und was sagst Du zu dem Verlobungsringe, den ich Dir geschickt habe, Anna?“ — Sie (entzückt): „Herrlich, lieber Otto; es ist der schönste von allen, die ich bis jetzt bekommen habe!“

— **Ländliche Auffassung.** Bauernjunge (der einem Stadtherrn zusieht, wie er einer Dame die Hand küßt): „Gud Vota, der krißt schon gar aus der Hand!“

— **Haarsträubendes.** A.: „Seld Ihr gestern Abend noch lange in der Kneipe geblieben, nachdem der Förster auserzählt hatte?“ — B.: „Wir haben unser Haar wieder zurechtgemäht und sind auch nach Hause gegangen.“

**Renommisterei.** Erster Reisender: „Ich lege mir sicherheits halber des Nachts mein Portemonnaie unter's Kopflissen.“ Zweiter Reisender: „Das kann ich leider nicht, ich kann nicht so hoch schlafen.“

— **Jude und Ede.** Jude: „Weeste, Ede, ich möcht' wteder 'mal bei Hiller essen.“ — Ede: „Oller Renommiste, haste denn überhaupt schon bei Hiller jeessen?“ — Jude: „Aee, — aber id hab' schon 'mal jemöcht!“

Verantw. Redacteur: Dr. Herm. Konietl  
in Elbtzn.

Druck und Verlag von S. Gaarz  
in Elbtzn.